

Alessandra Zurolo

Konzeptuelle Metaphern zwischen Sprachen und Fachtextsorten

Das Deutsche und das Italienische in der psychologischen Lehre und Popularisierung

Conceptual metaphors between languages and specialised genres: German and Italian language of psychology in the academical education and popularisation – Abstract

This work builds on the well-established assumption in cognitive linguistic research that much scientific knowledge is structured and linguistically encoded metaphorically. On the one hand, it aims to identify the most widely used conceptual metaphors in the Italian and German language of psychology in reference to the closely interrelated concepts of depression, anxiety, and trauma. The objective is to highlight shared and divergent thought patterns revealed in language use. On the other hand, it aims to disclose how these patterns manifest at two levels of scientific communication: academic training and popularisation. Ultimately, the purpose of this second step is to establish a theoretical and empirical foundation for systematically integrating the study of metaphor into the classification of text genres. The collected data reveal, in fact, that metaphor use reflects the functional aspects of specialised text genres that are also decisive for their pragmatic classification.

1 Einleitung

Als etablierter, interdisziplinär orientierter Bereich kognitionslinguistischer Analyse eröffnet die Untersuchung von Metaphern zahlreiche Schnittstellen zu weiteren (sprachwissenschaftlichen) Forschungsdomänen. Ausgehend von der allgemein anerkannten Feststellung, dass metaphorische Sprache keine Abweichung, sondern als Normalfall aufzufassen ist, stellt sich in erster Linie die Frage, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede linguistische Formen und die zugrundeliegenden Denkmuster verschiedener Sprachen – nicht zuletzt infolge der entsprechenden Gedankentraditionen – aufweisen. Der erste Teil dieses Beitrags versucht, diese sprachvergleichende Frage am Beispiel der psychologischen Sprache des Deutschen und Italienischen durch die Ermittlung der meistverbreiteten Metaphorik für die Versprachlichung ausgewählter Phänomene – Depression, Angst und Trauma – in metaphorischen Kollokationen der

beiden Sprachen zu beantworten. Als Ausdruck lexikalisierter Metaphern werden metaphorische Kollokationen (s. Stojić/Konecny 2024), nämlich spezifische Kollokationen, bei denen die semantische Kompatibilität zwischen Basis und Kollokator auf einer lexikalisierten Metapher basiert (s. Abschnitt 2), auch als Spiegel fest etablierter Metaphern in der entsprechenden Wissensdomäne interpretiert.

Der zweite analytische Schritt (Abschnitt 3.2) besteht darin, die Formen solcher konzeptuellen Metaphern in akademischen Hochschullehrbüchern und populärwissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln festzustellen und sie im Hinblick auf ihre textsortenspezifischen pragmatisch-funktionalen Klassifikationskriterien zu interpretieren.

Zunächst sollen jedoch die theoretischen Grundlagen der oben erwähnten Forschungstraditionen und deren Schwerpunkte umrissen werden. Dazu zählen die Metaphern- und Fachtextsortenforschung (s. Abschnitt 1.1) sowie die metaphorische Sprache der Psychologie (s. Abschnitt 1.2).

1.1 Die (konzeptuelle) Metapherntheorie und ihre Bedeutung für die Fachkommunikation und Fachtextsortenanalyse

Ein historischer Rückblick auf die verschiedenen Ansätze zur Metaphernanalyse, der hier nur in den Grundzügen und sehr bruchstückhaft skizziert werden kann, würde zweifellos bei der antiken griechischen Philosophie, d. h. traditionell vom aristotelischen Gedankengut und seiner Interpretation durch Quintilian ansetzen (Prandi 2023: 193–211). Letzterer entwickelte die lateinisch-rhetorische Tradition der Metaphern im Rahmen der sogenannten *Substitutionslehre* (vgl. Kurz 2004: 7–8). Gemäß der Tradition der Substitutionstheorie lassen sich metaphorische Formen als Substitute der eigentlichen Verwendung eines Wortes verstehen, die sich aufgrund von abstrakten semantischen Ähnlichkeitsrelationen etabliert haben. Ausgangspunkt, der sich erst aus den neueren sprachphilosophischen und pragmalinguistischen Perspektiven entwickelnden *Interaktionstheorie* herausbildete, hingegen ist u. a. die Feststellung, dass sich die Bedeutung eines Wortes nicht nur als abstrakte Einheit innerhalb des Sprachsystems interpretieren lässt, sondern sich v. a. als kontextuelles Phänomen im Rahmen kommunikativer Ereignisse zeigt. In dieser Hinsicht interagieren bei metaphorischen Formen nicht (nur) zwei Bedeutungen als abstrakte Dimensionen, sondern v. a. kontextuell etablierte und in den spezifischen kommunikativen Umständen erweckte Bedeutungsfelder. Eine solche Auffassung, die u. a. von Max Black (1962, 1977, 1979; vgl. auch Giuliani 2023 für eine Einführung) sowie zuvor von Ivor Armstrong Richards (1936; Ogden/Richards 1923; vgl. auch Contini 2016 für eine Einführung) vertreten wurde, ebnet den Weg für pragmatisch-textlinguistische Ansätze, auf die sich auch die vorliegende Arbeit stützt. Zu solchen Sichtweisen wird v. a. das Werk Weinrichs (s. u. a. Weinrich 1963, 1967, 1976b) gezählt und als Ausgangspunkt genommen. In seinen Ausführungen werden Metaphern in erster Linie als kontextuelle Phänomene betrachtet, die i. d. R. aus der systematischen Projektion bestimmter semantischer Aspekte im

Rahmen eines bestimmten Bildfeldes von einem Bildspender auf einen Bildempfänger bestehen (zum Begriff des Bildfeldes s. Weinrich 1976b und Peil 1993). Sie können sich jedoch auch aus dem Erwartungsbruch eines Wortes ergeben, nämlich im Fall von den sogenannten *kühnen* Metaphern (s. Weinrich 1963). Darauf aufbauend lässt sich eine semantische Theorie der Metapher umreißen (Weinrich 1967). Aus diesem Erwartungsirrtum, bzw. -Bruch und Widerspruch, der den Horizont der möglichen Interpretationen des Wortes erweitert, entsteht dementsprechend die von der Leserschaft empfundene Notwendigkeit, eine semantische Projektion von bestimmten Bedeutungsaspekten aus einem Bildspender zu einem Bildempfänger durchzuführen, um der Äußerung einen Sinn zu verleihen.

In der Diskussion um die sprachwissenschaftliche Bedeutung von Metaphern steht das Verhältnis zwischen Sprache und Denken im Zentrum. In den gegenwärtigen, kognitionspsychologisch orientierten Ansätzen hat dieses Verhältnis einen deutlicheren Zusammenhang mit dem Handeln erworben. Ein solcher Zusammenhang wird u. a. durch die Theorie der *verkörperten Kognition* (vgl. Lakoff/Johnson 1999; Hoffmann 2016) fundiert, die wiederum die Grundlage der Theorie von Lakoff und Johnson (1980, 1999) bildet. Mit ihrem mittlerweile als Standardwerk geltenden Buch *Metaphors We Live By* (Lakoff/Johnson 1980) haben sie eine neue Forschungstradition der Betrachtung und Analyse von Metaphern begründet. In der konzeptuellen Metapherntheorie (KMT) werden Metaphern als allgemeine kognitive Muster aufgefasst, deren Form Spuren der Kognition selbst zeigen.¹ In dieser breiteren Auffassung werden auch sprachliche Vergleiche miteinbezogen. Die Auffassung der Metapher als verkürzter Vergleich, wie sie beispielsweise die Substitutionstheorie vertrat, verliert somit ihre Bedeutung, da beide sprachlichen Strukturen – Metaphern und Vergleiche – als Manifestationen derselben kognitiven Prozesse interpretiert werden können. Die Unterscheidung zwischen (sprachlichen) Metaphern und Vergleichen könnte jedoch in Anlehnung an eine weitere, pragmatisch orientierte Theorie eine neue Bedeutung erlangen.

Ausgehend von der Feststellung einer Paradoxie im Rahmen der KMT – nämlich, dass viele sprachliche Metaphern nicht (mehr) als solche wahrgenommen und verarbeitet werden – entwickelt Steen die *Deliberate Metaphor Theory* (s. u. a. Steen 2008, 2015, 2017, 2023).² Lexikalisierte Metaphern werden oft ungezielt zur reinen Bezeichnung alltäglicher sowie wissenschaftlicher Gegenstände und Erfahrungen verwendet. Doch auch tief konventionalisierte (kulturell etablierte) konzeptuelle Metaphern wie die Kampf- und Kriegsmetaphorik – bzw. die Auffassung von INTERAKTION als KAMPF oder KRIEG – und sogar die sogenannten Orientierungsmuster wie die Raummetaphorik – bzw. die Auffassung von PROZESSUALITÄT als BEWEGUNG IM RAUM – können in gezielter Form linguistisch als Metaphern signalisiert werden. Solche gezielten bzw. beabsich-

¹ Für eine deutschsprachige Einführung in die gängigen Metaphern-Theorien s. Spieß/Köpcke (2015).

² Diese unterscheidet zwischen einem „gezielten“ (bzw. *deliberate*) und einem „ungezielten“ (bzw. *non-deliberate*) Gebrauch metaphorischer Formen (für eine deutschsprachige Perspektive s. Putterer 2022).

tigten Verwendungsarten (vgl. Steen 2008, 2015, 2017, 2023) laden die Leserschaft gezielt dazu ein, die beiden vorgestellten Domänen als metaphorische Übertragungen aufzufassen. Zu diesen sprachlichen Signalen können auch Vergleiche gezählt werden. Die beabsichtigten Gebrauchsformen sind i. d. R. mit spezifischen kommunikativen Funktionen verbunden. Oft lassen sie sich im Rahmen explikativer und argumentativer thematischer Entfaltungsstrukturen (für den Begriff der thematischen Entfaltungsstrukturen s. Brinker/Cölfen/Pappert 2014) erkennen. In dieser Hinsicht könnte die Unterscheidung zwischen gezieltem und ungezieltem Gebrauch auch bei der Analyse der Fachkommunikation und der damit verbundenen Beschreibung von Fachtextsorten von Bedeutung sein.

Die Untersuchung von Metaphern in den Wissenschaften stand bereits am Anfang der Entwicklung der kognitiven Theorie im Fokus. Zunächst stand v. a. die Rolle der Metaphern bei der Entwicklung spezifischer Theorien und Paradigmen (vgl. u. a. Drewer 2003; Brown 2003 und für die Psychologie Spence 1987) sowie die Widerspiegelung historisch etablierter Metaphern in Terminologien (vgl. Bauer 2006 für die Medizin) und deren Einfluss auf die Konzeptualisierung von Fachinhalten und Handlungsmöglichkeiten (vgl. z. B. Schachtner 1999, 2001) im Mittelpunkt. In jüngster Zeit hat sich das Interesse wieder auf die rein sprachstrukturellen sowie auf die pragmatisch-kontextuell bedingten Aspekte konzentriert. In Bezug auf die wissenschaftliche Kommunikation schlägt sich dies in einem erneuten Interesse an textuellen Fragen der Wissensvermittlung, d. h. einem Interesse an der Bedeutung von Metaphern bei der Untersuchung von Fachtexten und -textsorten nieder (vgl. Herrmann/Sardinha 2015). In Bezug auf die Psychologie vergleicht Berger (2015) beispielsweise die Metaphern für die Begriffe LIEBE und ÄRGER in akademischen Vorlesungen und Beratungsbeiträgen auf ausgewählten Internetseiten. Berger kommt zu dem Schluss, dass die Unterschiede die besonderen funktionalen Anforderungen der jeweiligen Textsorten, Lehrerschaften und Kontexte widerspiegeln:

The experts in the counseling genre are faced with problematic views of LOVE and ANGER described by the laypersons, who turn to them for advice. This constitutes a discourse structure that is different from the academic lectures. Whereas the academic experts (the lecturing professors and textbook authors) may wish to change their students' (naïve) conceptualisations of the respective emotions into expert theories, the goal of the counselors is to intervene practically with personal problems of lay clients. Counselors are supposed to change the laypersons' problem ridden view of LOVE or ANGER in ways that help them overcome their problems with these emotions. (Berger 2015: 72)

Auch in der vorliegenden Studie wird sich zeigen, dass die Formen, die Metaphern in den beiden fokussierten Textsorten einnehmen, ihre funktionalen Eigenschaften widerspiegeln. Die akademischen Hochschullehrbücher auf der einen Seite und der populärwissenschaftliche Presseartikel auf der anderen Seite greifen auf ein ähnliches Repertoire metaphorischer Bilder zurück, strukturieren dieses jedoch entsprechend den Praktiken, die für ihre Traditionen der Wissensvermittlung charakteristisch sind. Dabei

handelt es sich um historisch bedingte Traditionen, wie es bei allen Textsorten(-klassen) der Fall ist.³ Diese sind jedoch auch funktional gerechtfertigt (s. unten Abschnitt 2.1). Aus textsortenvergleichender Perspektive unterscheiden sich die festgestellten Metaphern nämlich kaum in Bezug auf die Herkunftsdomäne, die dagegen die allgemeinen Tendenzen der psychologischen Sprache, so wie sie auch in metaphorischen Kollokationen (s. Abschnitt 3.1) zu finden sind, widerspiegeln. Die Art und Weise, wie sie jedoch formal erscheinen, könnte funktional motiviert sein und zur Analyse und Klassifikation von Fachtextsorten beitragen (s. Abschnitte 3.2 und 4).

1.2 Metaphern in der Psychologie: Ein kurzer Umriss

In der Psychologie und Psychotherapie kann der oben erwähnte Zusammenhang zwischen Sprache, Denken und Handeln als konstitutiv interpretiert werden.⁴ Die Bedeutung der Metaphernanalyse für die Psychologie ergibt sich in erster Linie aus der Tatsache, dass konzeptuelle Metaphern die kognitive Organisation und emotionales Erleben von Konzepten und Erfahrungen beeinflussen. Da die psychotherapeutische Praxis darauf basiert, bestimmte dysfunktionale Denkmuster, die mehr oder weniger deutlich mit bestimmten emotionalen und handlungsbezogenen Aspekten verbunden sind, sprachlich zu verändern, scheint es naheliegend, dass dabei Metaphern zum Einsatz kommen. Man denke auch nur an Spences (1987) Rekonstruktion der Metapher in Freuds Darstellung der Psyche.⁵ Es handelt sich dabei um eine Arbeit, die von der allgemeinen Feststellung der gestaltenden Kraft der Metapher in den Wissenschaften ausgeht und darauf abzielt, die (freudianischen) Mechanismen der Konstruktion der (in diesem Fall psychischen) Realität durch die Verwendung von Metaphern aufzudecken. Nur durch eine solche Aufdeckungsarbeit soll nämlich einerseits der heuristische Charakter der Metapher bewahrt und andererseits verhindert werden, dass sie zu einem Stereotyp wird. Ein solches Stereotyp würde den kognitiven Horizont und die Perspektiven von Forschung und Wissen einschränken, anstatt sie zu erweitern. Metaphern in der heutigen psychologischen Praxis der Beratung und Therapie stützen sich laut Schmitt und Heidenreich (2019: 15–20) auf Alltagssprachliche Konzepte von Metaphern der Psyche. Diese stammen einerseits aus der verkörperten Kognition und andererseits aus kulturellen Praktiken mit verschiedenen Graden an Komplexität. Zu den unmittelbar verkörperten Metaphern zählen z. B. die Bildspender WEG, GLEICHGEWICHT, HÖHE vs. TIEFE, LICHT und TEMPERATUR, die aus sensorischen Erfahrungen stammen. Zu den kulturell bedingten Metaphern zählen u. a. die Band- und Fadenmetaphorik als Ausdruck von Verbindung sowie die Kampf- und Kriegsmetaphorik als Ausdruck von Trennung und Gegenseitigkeit (Schmitt/Heidenreich 2019: 20). Die in dieser Studie weit verbreitete

³ Für die Bedeutung der diachronen Dimension für die Fachtextsortenbeschreibung am Beispiel der Medizin s. Zurolo (2020).

⁴ Für eine Einführung in die metaphorische Sprache der Psychologie s. Schmitt (2001).

⁵ Für eine aktuellere Studie mit Fokus auf den Funktionen der freudianischen Metaphern s. auch Dieter Flader (2000).

Kriegsmetaphorik (s. u.) impliziert, dass (negative) Gedanken und Gefühle äußerliche Gegebenheiten sind. Die Grenzen zwischen dem Inneren und Äußeren werden somit zu Orten kämpferischer Auseinandersetzung (Schmitt/Heidenreich 2019: 20). Diesbezüglich ist die Raummetaphorik ein basales, weit verbreitetes Muster, das sich auch in den gesammelten Daten zeigt. Schon die lateinischen Wurzeln des Wortes *Depression* – das auf das Lateinische *deprimere* im Sinne von *niederschlagen* zurückgeht – deuten auf die eng mit der verkörperten Kognition verbundene räumliche Profilierung mit dem Unten-Sein bzw. Unterdrückt-Sein hin. Die von Betroffenen gewählte Metapher, um ihre Depression (oder andere psychologische Phänomene) zu beschreiben, liefert dabei Einblicke in ihre Erlebnisweise und gibt Anhaltspunkte, wie sich solche Erlebnisse funktional umgestalten lassen. Die Tatsache, dass Betroffene ihre Depression beispielsweise als *Rutschen* beschreiben, deutet auf eine gewisse Passivität in Anbetracht dieser Situation hin (Schmitt/Heidenreich 2019: 33). In dieser Hinsicht zeigt sich das therapeutische Gespräch an sich schon als interkulturelles Treffen, bei dem verschiedene kulturell bedingte metaphorische Modelle aufeinandertreffen (Schmitt/Heidenreich 2019: 46). Die Dimension der Interkulturalität entfaltet sich also schon aus einzel-sprachlicher Perspektive als besonders komplexe Herausforderung für die psychologische Praxis. Aus sprachkontrastiver Perspektive wird sie dazu noch reicher, wie die unten beschriebenen Daten zeigen.

2 Korpus und Methode

Ziel der Studie ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gebrauch von Metaphern zwischen der deutschen und der italienischen Sprache sowie zwischen Textsorten (wissenschaftliche Lehrtexte einerseits und populärwissenschaftliche Texte andererseits) am Beispiel der Psychologie festzustellen. Zu diesem Zweck erfolgte die Analyse in zwei Schritten: Zunächst wurden mithilfe der Suchmaschine *Sketch Engine* in den deutschen und italienischen Korpora deTenTen23 und itTenTen20 die meistverwendeten metaphorischen Kollokationen zu den ausgewählten Phänomenen (Depression, Angst und Trauma) ermittelt. Die Auffassung und Feststellung metaphorischer Kollokationen richtet sich dabei nach der Arbeit von Stojić und Konecny (2024). Die Autorinnen verstehen darunter spezifische Kollokationen, bei denen die semantische Kompatibilität zwischen Basis und Kollokator, der i. d. R. ein polysemes Wort ist, das für die metaphorische Bedeutung verantwortlich ist, auf einer lexikalisierten Metapher basiert (Stojić/Konecny 2024: 69–71). Als Manifestationen lexikalisierter, historisch tradierter und im Sprachgebrauch fest etablierter Metaphern lassen sich metaphorische Kollokationen als Ausdruck routinierter Gebrauchsformen der Sprache interpretieren. In diesem Sinne spiegeln sie einerseits die konstitutiven metaphorischen Muster der jeweiligen Fachdiskurse wider. Andererseits lassen sie sich im Hinblick auf die von Steen (2008, 2015, 2017, 2023) entwickelte, pragmatisch geprägte Unterscheidung zwischen beabsichtigter bzw. gezielter und unbeabsichtigter bzw. nicht gezielter Verwendung als

Zeichen unbeabsichtigter Metaphernverwendung interpretieren (vgl. Reijnierse u. a. 2018).⁶ Im Gegensatz dazu lassen sich viele der unten aufgelisteten Beispielzitate aus populärwissenschaftlichen Texten als beabsichtigte Gebrauchsformen interpretieren.

Besonders konventionalisiert ist z. B. die Behältermetaphorik zur Darstellung des Gedächtnisses, wie sie sich schon in ungezielter Form im weit verbreiteten Kompositum *Gedächtnisraum* erkennen lässt. Eine gezielte Verwendung dieser Metaphorik lässt sich im Beleg 32 erkennen, das hier teilweise vorweggenommen wird, um das Konzept zu veranschaulichen:

Dabei kann man sich **das Gedächtnis wie einen Schrank vorstellen**. Alltägliche Erinnerungen werden in diesem Schrank abgelegt, indem sie zunächst ordentlich gefaltet (d. h. verarbeitet) und dann an einen passenden Ort eingeordnet (d. h. mit ähnlichen Erinnerungen und relevanten Informationen verbunden) werden. (Richter 2023: 86)

Durch den Gebrauch eines Vergleichspartikels werden Leser:innen in diesem Kontext gezielt aufgefordert, sich das Gedächtnis als Schrank vorzustellen. Viele ähnliche Formen lassen sich im untersuchten Korpus feststellen und werden unten genauer angesprochen.

Die qualitativ orientierte Analyse ist der zweite Schritt der vorliegenden Untersuchung. Sie dient dazu, den Metapherngebrauch in der akademischen Lehre und in der Popularisierung, d. h. in zwei verschiedenen Textsorten, zu vergleichen. Die Identifikation linguistischer Metaphern – bzw. der linguistischen Manifestationen von konzeptuellen Metaphern – basiert auf der von der Pragglejazz-Gruppe (s. Pragglejazz Group 2007; Steen u. a. 2010; Nacey u. a. 2019 und für das Deutsche Herrmann/Woll/Dorst 2019) entwickelten Prozedur und die dafür benötigte Unterscheidung zwischen Grund- und Kontextbedeutung wurde anhand des Online-Wörterbuchs Duden (o. J.) geprüft.

Die fokussierten fachkommunikativen Ebenen zeichnen sich durch eine ausgeprägte, funktional bestimmte Komplexität aus, die sich u. a. aus der Heterogenität des intendierten Adressatenkreises und dem komplexen Verhältnis zum ursprünglichen Forschungswissen ergibt. Das akademische Lehrbuch dient nämlich dazu, einen systematischen Überblick über die kanonisierte Wissenstradition zu liefern und Studierenden zu ermöglichen, das notwendige Expertenwissen zu erwerben (vgl. Heinemann 2000; Bongo 2008; Zurolo 2022). Die Popularisierung wendet sich hingegen an eine viel breitere und heterogenere Leserschaft. Sie stellt einen weiteren Kommunikationsbereich dar, der jeweils zahlreiche unterschiedliche Textsorten umfasst.

Alle subsumierten Textsorten teilen ein gemeinsames Ziel: Sie dienen dazu, Forschungswissen neu zu formulieren und in einen neuen Kontext zu setzen (vgl. Bongo/Caliendo 2014; Gotti 2014), um die verschiedensten Interessen und Bedürfnisse der breiten Öffentlichkeit anzusprechen. Der hier fokussierte populärwissenschaftliche

⁶ Als ungezielt (s. Putterer 2022) gelten routinierte bzw. lexikalisierte Formen der Metaphern. Im Rahmen gezielter Verwendungsarten werden dagegen die metaphorischen Übertragungen zu spezifischen kommunikativen Zwecken signalisiert und/oder kreativ weiterentwickelt.

Presseartikel lässt sich als spezifische Textsorte der Popularisierung interpretieren und zeigt neben den allgemeinen Merkmalen der Popularisierung viele Eigenschaften der Pressesprache (vgl. Lüger 1995). Insbesondere bewegt sich die Funktion solcher Artikel zwischen Information und Meinungsbildung. Es wird sich zeigen, wie beide funktionalen Aspekte – genauso wie die des Hochschullehrbuchs – u. a. von Metaphern unterstützt werden. Die qualitative Analyse, die eine solche Korrelation zeigt, bezieht sich auf sieben Hochschullehrbücher (drei italienische und vier deutsche) und neun Zeitschriftenartikeln (fünf italienische und vier deutsche) die als Beispielkorpora der jeweiligen Textsorten dienen (s. Literaturverzeichnis).

3 Ergebnisse

3.1 Metaphorische Bildfelder in metaphorischen Kollokationen

Wie bereits erwähnt, ermöglichen metaphorische Kollokationen als Ausdruck lexikalisierten Metaphern einen Einblick in die in den jeweiligen Fachdiskursen am häufigsten verwendeten Metaphern. Eine solche Häufigkeit zeigt sich u. a. auch darin, dass die in metaphorischen Kollokationen festgestellten Bildfelder auch in der Lehre und in der Popularisierung vorkommen. In solchen Textsorten nehmen sie jedoch spezifische Formen an, die – wie unten genauer diskutiert werden soll – als funktional motiviert zu interpretieren sind. Auf Deutsch erscheint das Wort *Depression* am häufigsten als Präpositionalobjekt im Dativ. Die meistverbreiteten Kollokationen sind *in Depression verfallen* und *in Depression versinken*. *Verfallen* impliziert dabei eine rein räumliche Bewegung, während *versinken* diese Bewegung mit der Wassermetaphorik kombiniert, sodass die Psyche als Flüssigkeit erscheint. Verhältnismäßig weniger bedeutend im Deutschen scheint die Kriegsmetaphorik, die nur in der Kollokation *mit Depressionen kämpfen* vorkommt. Im Italienischen zeigt sie dagegen eine gewisse Dominanz, wie die folgende Tabelle zeigt.

Die Funktion *Word Sketch* bei Sketch Engine listet für das Italienische keine Ergebnisse auf, die *depressione* als Präpositionalobjekt haben. Es muss jedoch dabei betont werden, dass die Kombination *cadere in depressione* bei der Sketch-Engine-Funktion *concordance* durchaus vorkommt und mit ihren 3.046 Okkurrenzen eine besondere quantitative Relevanz aufweist. Die Kombination *spfondare in depressione* weist dagegen nur 16 Okkurrenzen auf. *Depressione* erscheint sonst als Subjekt in Zusammenhang mit den Verben *colpire*, *attanagliare* und *assalire* sowie als Akkusativobjekt am häufigsten mit dem Verb *combattere*: Alle erwähnten Verben rufen einen kämpferischen Kontext hervor. Im Deutschen ist dagegen die Raummetaphorik bei der Etablierung metaphorischer Kollokationen für *Depression* deutlich dominant: Am häufigsten erscheint *Depression* im Dativ als Präpositionalobjekt der Verben *verfallen* (475-mal) und *versinken* (164-mal). Die Ko-Okkurrenz mit dem Verb *kämpfen* erscheint nur 73-mal im Korpus. Im italienischen Korpus zeigt sich *Depressione* im Zusammenhang

Deutsche Kollokationen	Italienische Kollokationen
<i>Depression</i> als Präpositionalobjekt	<i>Depressione</i> als Subjekt
<i>in Depression verfallen</i> <i>in Depression versinken</i> <i>mit Depression kämpfen</i>	<i>la depressione colpisce</i> (die Depression schlägt) <i>la depressione attanaglia</i> (die Depression hält fest) ⁷ <i>la depressione assale</i> (die Depression greift an) <i>la depressione affligge</i> (die Depression quält) <i>la depressione insorge</i> (die Depression tritt auf)
	<i>Depressione</i> als direktes Objekt
	<i>combattere la depressione</i> (Depression bekämpfen) <i>sconfiggere la depressione</i> (Depression besiegen)

Tab. 1: Metaphorische Kollokationen mit *Depression*

mit *colpire* (schlagen) dagegen 329-mal. Hinzu kommen viele andere Verben im Korpus, die eine kämpferische Interpretation hervorrufen. Wegen der Vielfalt der mit kämpferischer Tätigkeit assoziierten Verben kann man im Fall des Italienischen von einer gewissen Dominanz der Kriegsmetaphorik ausgehen, die sich auch in der qualitativen Analyse widerspiegelt.

Auch im Fall von *Angst* ist die Kriegsmetaphorik besonders verbreitet, wobei in diesem Zusammenhang sich eine solche Häufigkeit in beiden Sprachen deutlicher erkennen lässt. Innerhalb metaphorischer Kollokationen erscheint *Angst* als Subjekt v. a. mit den Verben *lähmen*, *schüren*, *überkommen*, *regieren*, *herrschen*, *wachsen*, *plagen*, *kriechen*, *hindern*, *weichen*, *essen*, *überwinden*, *schwinden*, *packen*, *schwingen*, *überwiegen*, *stecken*, *sitzen*, *beherrschen*, *befallen*, *verbreiten*, *auslösen*, *verstärken*, *steigern*, *überfallen*, *grassieren*, *verfliegen*, *ergreifen*, *rühren*, *quälen*, *beschleichen*, *jagen*, *erzeugen*, *breiten*, *lösen* und *hemmen*. Das Italienische *ansia* zeigt sich als Subjekt am häufigsten in Zusammenhang mit *assalire* (überfallen), *divorare* (verschlingen), *attanagliare* (mit der Zange festhalten), *pervadere* (durchdringen), *crescere* (wachsen), *salire* (steigen), *amplificare* (erweitern), *paralizzare* (lähmen), *impossessare* (in Besitz nehmen), *innescare* (auslösen), *influire* (beeinflussen), *sopraggiungere* (plötzlich erscheinen), *uccidere* (töten), *insorgere* (auftreten) und *distruggere* (zerstören). Als Akkusativobjekt tritt *Angst* v. a. mit folgenden Verben auf: *schüren*, *überwinden*, *ein-*

⁷ Das italienische Verb *attanagliare* stammt vom Substantiv *tenaglia*, nämlich Zange. Das Verb bedeutet wörtlich mit der Zange greifen und festhalten.

jagen, abbauen, verbreiten, auslösen, besiegen, einflößen, lindern, machen, bekommen, erzeugen, kriegern, jagen, verlieren, lösen, versagen, verstärken, ablegen, wecken, loslassen, bewältigen, herrschen, verstehen, bekämpfen, vertreiben, bereiten, loswerden, mindern, reduzieren, äußern, verdrängen, scheinen, hervorrufen und blockieren. Im Italienischen erscheint *ansia* als direktes Objekt der Verben *placare* (besänftigen), *calmare* (beruhigen), *alleviare* (lindern), *combattere* (bekämpfen), *ridurre* (reduzieren), *sfogare* (ablassen), *mettere* (setzen),⁸ *attenuare* (abschwächen), *allontanare* (entfernen), *diminuire* (verringern), *gestire* (leiten), *scacciare* (vertreiben), *assalire* (überfallen), *trasmettere* (übertragen), *amplificare* (erweitern), *stemperare* (auflösen), *alimentare* (ernähren), *scatenare* (entfesseln), *lenire* (lindern), *sedare* (beruhigen), *sconfiggere* (besiegen), *esorcizzare* (austreiben), *controllare* (kontrollieren), *bloccare* (stoppen) und *dissolvere* (auflösen).

Aus quantitativer Sicht sind schon die Anzahl der mit *Angst* verbundenen Kollokationen und die Heterogenität der damit verbundenen Quellendomänen in den beiden Sprachen besonders auffällig: Das spiegelt aus unserer Sicht die breite Verwendung wider, die das Wort sowohl im Alltag als auch in Forschungskreisen zeigt. Besonders wichtig scheint es dementsprechend, sich der Frage einer wissenschaftlich basierten Trennung der jeweiligen Verwendungsarten und der fokussierten Bedeutungsaspekte zu widmen. Es wird sich z. B. unten durch die qualitative Analyse der Lehrtexte zeigen, dass die meistverbreiteten wissenschaftlichen Auffassungen von Angst auf der Skala-Metaphorik basieren. Eine solche metaphorische Auffassung zeigt sich z. B. in den Kollokationen mit den Verben *steigern*, *mindern* und *reduzieren* auf Deutsch, *salire* und *diminuire* auf Italienisch: Die Skala-Metaphorik ist dabei eine spezifische Weiterentwicklung des allgemeinen Reifikation-Schemas. Obwohl die Tendenz zur Vergegenständlichung abstrakter Inhalte allgegenwärtig in der (Fach)Kommunikation ist, könnte sie in Bezug auf die Notwendigkeit, solche Konzepte wissenschaftlich untersuchbar bzw. „messbar“ zu machen, in Fachsprachen als funktional motiviert interpretiert werden.

Dazu lassen sich in beiden Sprachen besondere Formen von Personifizierungen erkennen, die in den meisten Fällen ein deutliches – oft auch als kämpferisch konnotiertes – Aggressivitätspotenzial aufweisen.

Als besonders wichtiger kontrastiver Unterschied zwischen den beiden Sprachen lässt sich v. a. der Gebrauch des Verbs *schüren* in Verbindung mit *Angst* feststellen, das auf die Feuermetaphorik hindeutet: „(ein Feuer) durch Stochern mit einem Feuerhaken o. Ä. anfachen, zum Aufflammen bringen“.⁹ Die Gleichstellung von Angst mit Feuer kommt auch in einem deutschen Lehrbuch vor (s. Beleg 3) und betont ihre schwer kontrollierbare Kraft, zu wachsen, was mit der Zerstörung ihrer eigenen Verbrennungsquelle einhergeht – in diesem Fall die menschliche Psyche, die dabei als

⁸ Die italienische Kollokation *mettere ansia* entspricht semantisch der deutschen Kollokation *Angst machen*.

⁹ Duden Online-Wörterbuch (o. J.: Stw. *schüren*)

Brennstoff erscheint. Diese Kollokation hat keine entsprechende Form auf Italienisch und das zugrundeliegende metaphorische Schema lässt sich nicht einmal im italienischen Sample-Korpus für die qualitative Analyse erkennen.

Das Wort *Trauma* erscheint im Italienischen in Zusammenhang mit relativ vielen Verben, die eine metaphorische Interpretation hervorrufen. Sketch Engine gibt für das Deutsche dagegen nur die Gebrauchsformen des Wortes *Trauma* als Akkusativobjekt in Zusammenhang mit verhältnismäßig weniger Verben an.

Deutsch	Italienisch
Trauma als Subjekt	<i>Trauma</i> als Subjekt
	<i>il trauma segna</i> (das Trauma prägt) <i>il trauma colpisce</i> (das Trauma schlägt) <i>il trauma attiva</i> (das Trauma aktiviert) <i>il trauma distrugge</i> (das Trauma zerstört)
<i>Trauma</i> als Akkusativobjekt	<i>Trauma</i> als direktes Objekt
<i>Das Trauma verarbeiten</i> <i>Das Trauma aufarbeiten</i> <i>Das Trauma überwinden</i>	<i>subire il trauma</i> (das Trauma erleiden) <i>superare il trauma</i> (das Trauma überwinden) <i>rielaborare il trauma</i> (das Trauma aufarbeiten) <i>elaborare il trauma</i> (das Trauma verarbeiten) <i>ammortizzare il trauma</i> (das Trauma abfedern) <i>esorcizzare il trauma</i> (das Trauma austreiben) <i>metabolizzare il trauma</i> (das Trauma verdauen) <i>infliggere il trauma</i> (das Trauma zufügen) <i>assorbire il trauma</i> (das Trauma absorbieren) <i>affrontare il trauma</i> (das Trauma bewältigen) <i>attenuare il trauma</i> (das Trauma mildern)

Tab. 2: Metaphorische Kollokationen mit *Trauma*

Im Deutschen ist eine deutlichere Tendenz erkennbar, *Trauma* neben der allgegenwärtigen Raummetaphorik als reifizierte Einheit darzustellen. Durch eine solche Reifikation, die in der folgenden qualitativen Analyse noch genauer behandelt wird, ergibt sich die therapeutische Möglichkeit, die Arbeit mit den flüchtigen Inhalten des Gedächtnisses durch Zuschreibung von Festigkeit darzustellen. Eine solche Tendenz lässt sich auf Italienisch – zumindest in den Kollokationen – nicht so deutlich erkennen. Neben der Kampf-, Kommunikations- und Raummetaphorik lassen sich auf Italienisch zwei Kollokationen mit den Verben *assorbire* und *riemergere* erkennen, die auf die Wasser- und Flüssigkeitsmetaphorik hindeuten. *Riemergere* erfordert jedoch ein indirektes Objekt (*riemergere dal trauma*). Die Idee, dass die Psyche als Wasser dargestellt werden kann, wurde auch im Zusammenhang mit Depressionen festgestellt und lässt sich auch in der quantitativen Datenerhebung erkennen.

3.2 Qualitative Analyse: *Depression*

In der deutschen Popularisierung wird die stark konventionalisierte Raummetaphorik zur Darstellung von Depressionen auf kreative Weise neu interpretiert und weiterentwickelt:

- (1) Alle **waren am Boden** [...] So kann ein Grübel-Stopp **aus einer Depression heraus-helfen** [...] “Vor ein paar Jahren habe ich mich gefühlt, **als würde ich in ein Loch fallen. Wie ‘Alice im Wunderland’**, nur dass ich nie auf dem Boden gelandet bin. Ich fiel und fiel durchs Schwarze. In der Klinik habe ich verstanden, wie ich an diesen Punkt kommen konnte. Und das hat mir geholfen, **ihn zu verlassen**. [...] Heute habe ich das Gefühl, **ich bin gelandet und um mich herum ist es wieder hell**” [...] Eine Depression kann den Menschen **überlagern wie ein Dickicht**. Da hilft nur: nicht verstecken. Sonst **wächst das Dickicht weiter**. (Kaluza 2025: o. S.)
- (2) Die Patienten **verbarrikadieren** sich oft regelrecht. Dann müssen wir sie **hinter ihrer Mauer hervorholen**. (Kara/Schöps 2023: o. S.)

Im ersten Beleg beginnt eine von Depression betroffene Patientin die Beschreibung ihrer Erfahrung und ihres Empfindens mit der Raummetaphorik, die zunächst unbeabsichtigt in den Formen *am Boden sein* und *aus der Depression heraus-helfen* erscheint. Dann entwickelt sie die Metaphorik schrittweise weiter, indem sie Bezüge zu dem literarischen Werk von Lewis Carroll herstellt. Ein solcher Bezug wird durch einen sprachlichen Vergleich strukturell vermittelt, der als Form eines gezielten bzw. beabsichtigten Gebrauchs der kognitiven Metaphorik zu interpretieren ist (zur *Deliberate Metaphor Theory* s. oben Abschnitt 1.1). Die linguistische Form bzw. der sprachliche Vergleich dient nämlich als Signal der semantischen Übertragung bzw. als kommunikative Aufforderung, das Konzept durch die Verknüpfung verschiedener semantischer Felder und konzeptueller Bereiche zu betrachten. Auf der Basis dieser Gleichstellung beschreibt sie auch den Prozess ihrer Genesung. Dabei erfährt selbst die herkömmliche Redewendung *am Boden sein* eine neue, positiv konnotierte Interpretation. Depression wird dabei mit einem Dickicht assoziiert. Eine solche Metapher wird von einer Aufzeichnung von

Cheyenne Goudswaard begleitet, die eine Frau unter einem Dickicht zeigt, die es mit einer Schere aufschneidet (Kazula 2025). Die verbale Metaphorik und ihre visuelle Darstellung, die in Bezug auf die Bedeutungskonstitution eine rein ergänzende Funktion hat, sollen einerseits das durch die Depression verursachte Bedürfnis nach Isolation und andererseits die Notwendigkeit, eine solche Isolation durch therapeutische Arbeit zu durchbrechen, darstellen. Ein ähnliches Empfinden wird im zweiten Beleg durch die Bezugnahme auf eine Mauer versprochen. Beide Bilder suggerieren das Bedürfnis und die Notwendigkeit, sich aus reinem Schutzbedürfnis von der Außenwelt zu distanzieren, und zeigen ein deutlich persuasives Anliegen. Gleichzeitig betonen sie auch, dass diese von den Patient:innen erschaffene Distanz die Heilung erschwert und letztendlich unmöglich macht. Während populärwissenschaftliche Artikel dieses Empfinden als isoliertes Phänomen betrachten, wird es in einem Lehrbuch im Zusammenhang mit der selbst metaphorisch geprägten Darstellung von Angst angesprochen:

- (3) “Wenn eine mit Stress zusammenhängende *Angst* so etwas wie ein knisterndes, bedrohliches **Feuer im Gebüsch** ist [...], handelt es sich bei der Depression um die **schwere Decke**, die man darüber wirft und so **das Feuer erstickt**”
(Myers/DeWall 2023: 688)

Die Gleichstellung der Angst mit dem Feuer, die hier – nicht zufällig – in Form eines Vergleiches versprochen wird, entspricht der weitverbreiteten Kollokation *Angst schüren* und erweitert diese. In diesem Kontext wird die Feuermetapher einerseits kreativ geöffnet und durch den Zusammenhang mit der “Depression-Decke”, welche die für die Depression-Kollokationen festgestellte Idee einer räumlichen Bewegung nach unten erweckt sowie die Dimension des durch die schwere Decke verursachten Druckes, weiterentwickelt. Andererseits hebt die Metaphorik die versteckende Kraft der Depression hervor, die durch das Löschen des Feuers gleichzeitig auch die Wahrnehmung der Betroffenen beeinträchtigt.

Entsprechend der Funktion des Hochschullehrbuchs werden die beiden Phänomene als miteinander verbunden dargestellt, da sie Teil eines Wissenssystems sind, das in seiner Gesamtheit erlernt werden muss. Deshalb wurden beide Metaphern *ad hoc* kombiniert. Ein Versuch, der Komplexität der psychischen Realität Rechnung zu tragen, wird auch in der Popularisierung unternommen, die sich auf psychologische Forschungsarbeit bezieht. In diesem Kontext wird die Psyche mit dem Wetter gleichgesetzt:

- (4) Das Prinzip kennt man aus der Wettervorhersage. Meteorologen wollen wissen: Wie hoch ist das Regenrisiko für den nächsten Tag? Dazu schauen sie, wie oft es bei ähnlichen Wetterlagen in der Vergangenheit geregnet hat. **Die Psychologen in Greifswald wollen das innere Wetter ihrer Patienten vorhersagen**, dazu betrachten sie ähnliche Gemütslagen: **Wie schnell hellt sich die Stimmung auf, wann kommt frischer Wind in den Alltag?** Wenn jemand deutlich weniger Fortschritte macht als prognostiziert, warnt der Computer. Dann müssen die Therapeutinnen überlegen, woran es liegt und wie sie umsteuern können. [...] Das Navigator-Programm, das die Greifswalder Patienten heute

nutzen, gab es zu der Zeit noch nicht, es hätte wohl **im inneren Wetter der Patientin eine dichte Wolkendecke** aufgespürt. (Kara/Schöps 2023: o. S.)

Die Wettermetaphorik eignet sich aus unserer Sicht besonders gut zur Darstellung von Gedanken, v. a. wenn man ihnen eine gewisse Macht und Festigkeit entziehen möchte, wie es im Fall von Depressionen und Angststörungen (s. u.) notwendig ist, wobei die Assoziation der Psyche mit Wetter und natürlichen Erscheinungen ein weitverbreitetes Schema auch in der klinisch-psychologischen Sprache ist (vgl. Schmitt/Heidenreich 2019: 20–21). Ein anderes Naturelement, nämlich Wasser, wird schließlich in der Popularisierung verwendet, um das Leben mit Depressionen zu beschreiben:

- (5) “Wenn die Depression dich **im Griff** hat, **wird das Leben zu Wasser**. Die Luft um dich herum wird zu Wasser, das dich mit seinem Gewicht **lahmlegt** und selbst die einfachsten Aufgaben sind auf einmal schwierig. Du fühlst dich träge, geistig wie körperlich, und nichts kann dich **daraus befreien**.” So beschreibt der Autor Jamie Flexman die Krankheit Depression. (Metzler 2019: o. S.)

In diesem Beleg wechseln sich Wasser- und Kriegsbilder ab und überlagern sich sogar: Das Leben wird zu einem Kampf mit einem Naturelement, das von einer Quelle des Lebens zu einem Unterdrücker wird. Das hier angesprochene Empfinden – eine depressive Lethargie – wird in einem Lehrbuch mit dem Winterschlaf gleichgesetzt, und zwar – nochmals – durch einen expliziten Vergleich:

- (6) Bei diesem Vergleich **ähnel**t die Depression einer Art psychischem **Winterschlaf**: Sie verlangsamt unsere Körperfunktionen und bringt uns dazu, Energie zu sparen, wenn unsere Beziehung zerbricht oder etwas uns blockiert. (Myers/DeWall 2023: 687)

Im Unterschied zu deutschen Texten wird Depression in italienischen popularisierenden Texten weniger als subjektives, individuelles Phänomen und eher als kollektives, soziales Problem mit entsprechenden politischen und wirtschaftlichen Implikationen dargestellt:

- (7) La depressione [...] è una **malattia democratica**: può **colpire** tutti. (Bonfranceschi 2016: o. S.)
‘Depression [...] ist eine demokratische Krankheit: Sie kann jeden schlagen.’

- (8) Novantadue miliardi di euro persi in un anno, nella sola Europa. Ma in questo caso la crisi economica non c’entra, il **nemico da battere** è la depressione. E i suoi **costi** nascosti, fatti di ricoveri e terapie, ma soprattutto di assenza dal lavoro, sussidi, perdita di produttività [...] Il vero peso economico della depressione è rappresentato dai costi indiretti [...] E non solo perché la depressione è una malattia **subdola** [...] “La **salute** è un **investimento**” [...]. (Cicerone 2015: o. S.)

‘92 Milliarden Euro Verlust in einem Jahr, allein in Europa. Aber in diesem Fall hat die Wirtschaftskrise nichts damit zu tun, der Feind, den es zu bekämpfen gilt, ist die Depression. Und ihre versteckten Kosten, bestehend aus Krankenhausaufenthalten und Therapien, vor allem aber aus Fehlzeiten am Arbeitsplatz, Sozialleistungen, Produktivitätsverlusten [...] Die wahre wirtschaftliche Belastung durch Depressionen liegt in den

indirekten Kosten [...] Und das nicht nur, weil Depressionen eine hinterlistige Krankheit sind [...] “Gesundheit ist eine Investition”

- (9) Ansia, depressione e stress post-traumatico sono “l’**eredità**” psicologica del Covid 19 e del lungo lockdown [...] La “follia”, lo stato ansioso e talvolta depressivo ha investito il “**corpo sociale**” [...]. (Pacini 2020: o. S.)

‘Angst, Depression und posttraumatischer Stress sind das psychologische “Erbe” von Covid-19 und dem langen Lockdown [...] Der “Wahnsinn”, der Angst- und manchmal auch der Depressionszustand haben “den gesellschaftlichen Körper” erfasst.’

Im Gegensatz zur deutschsprachigen Popularisierung spielt dabei die metonymische Gleichsetzung zwischen psychischer und physischer Realität eine bedeutende Rolle:

- (10) “Dovremmo arrivare a trattare una **mente spezzata come tratteremmo una gamba rotta**” [...]. (Cicerone 2015: o. S.)

“Wir sollten einen gebrochenen Geist genauso behandeln wie ein gebrochenes Bein”

- (11) Ho curato in questi quarant’anni 1.700 ragazzi **disabili psichici**. (Barra 2023: o. S.)

‘In diesen vierzig Jahren habe ich 1.700 psychisch behinderte Kinder betreut.’

- (12) quella **piaga** nascosta che colpisce quattro milioni di italiani [...]. (Bonfranceschi 2016: o. S.)

‘die versteckte Plage, von der vier Millionen Italiener betroffen sind’

Auch in der italienischen Lehre werden Metaphern jedoch kreativ verwendet und weiterentwickelt, um die unterschiedlichen Aspekte der Depression als klinisches Phänomen zu thematisieren:

- (13) **Sprofondare nelle sabbie mobili** (Lalli 1999: 214)

‘Im Treibsand versinken’

- (14) Le situazioni di perdita costringono piuttosto a **scoprire le carte**, e qualora queste carte dovessero rivelarsi lacere, la cura non passa attraverso la restituzione delle cose perdute, ma richiederà il recupero e la realizzazione dell’identità interna. (Lalli 1999: 216)

‘Verlustsituationen zwingen uns vielmehr dazu, unsere Karten auf den Tisch zu legen, und sollten sich diese Karten als zerrissen erweisen, besteht die Heilung nicht in der Wiederherstellung der verlorenen Dinge, sondern erfordert die Wiedergewinnung und Verwirklichung der inneren Identität.’

- (15) un **cobra velenoso** [...] Sostenere, affrontare, superare il transfer negativo, “quando nella stanza s’aggira un **cobra**”, è il perno di ogni lavoro psicoterapeutico. (Lalli 1999: 219)

‘Eine giftige Kobra [...] Die negative Übertragung zu unterstützen, anzugehen und zu überwinden, “wenn eine Kobra im Raum herumschleicht”, ist der Kern jeder psychotherapeutischen Arbeit.’

Der Beleg 13 könnte als kreative Weiterentwicklung der Raummetaphorik aufgefasst werden. Das oben erwähnte Fallen-Empfinden der deutschen Popularisierung wird mit einem (potenziell) gefährlichen Naturelement gleichgesetzt: dem Treibsand. Die Notwendigkeit, sich zu offenbaren, die im Deutschen mit der Metapher des Dickichts ausgedrückt wird, wird im Beleg 14 mit der Metapher des Spiels und dem Aufdecken der Karten beschrieben. Dies hat einen entscheidenden heuristischen Wert für die Beschreibung des Therapie- und Heilungsprozesses. Es muss diesbezüglich hervorgehoben werden, dass die Spielmetaphorik auch in der italienischen Popularisierung der Angst vorkommt: Im Titel eines Artikels liest man nämlich in Bezug auf die sogenannte *ansia anticipatoria*, nämlich antizipatorische Angst: “quando l’ansia gioca d’anticipo” (Porta 2008: o. S.). Im Unterschied zur deutschen und auch zur italienischen Popularisierung wird in der italienischen Lehre schließlich das Aggressivitätspotenzial der Depression gezielt als Teil der therapeutischen Praxis angesprochen und im Beleg 15 mit einer Kobra metaphorisiert. Die Manifestationen der Depression lassen sich außerdem als Defizite sowie als (gefälschte) Ziele in der italienischen Lehre auffassen:

- (16) Nei *moments of meeting* è l’incontro regressivo col **deficit** la “segreta forza” di cui argomenta Seidel (1985): “solo se il paziente non si sentirà punito, per quelle mete compensatorie errate, solo se gli viene fornito implicitamente un modello di accoglimento di Sé per perdonarsi di essere stato un tempo tanto debole da **dover orientare la sua vita verso la perfezione**, egli potrà rinunciare a quelle **mete fittizie** che rendono necessaria la sua depressione. Perdonato, egli potrà perdonare sé stesso”.

(Bressi/Invernizzi 2017: 819)

‘In den *moments of meeting* ist die rückläufige Begegnung mit dem Defizit die “geheime Kraft”, von der Seidel (1985) spricht: “Nur wenn der Patient sich für diese falschen Kompensationsziele nicht bestraft fühlt, nur wenn ihm implizit ein Modell der Selbstakzeptanz vermittelt wird, um sich selbst dafür zu vergeben, dass er einst so schwach war, sein Leben auf Perfektion auszurichten, kann er jene fiktiven Ziele aufgeben, die seine Depression notwendig machen. Nachdem ihm vergeben wurde, kann er sich selbst vergeben.”

Schließlich zeigt sich die Raummetaphorik in Form der Behältermetaphorik. Im folgenden Zitat liegt der Schwerpunkt auf der Verarbeitung bestimmter Denkmuster, die als Behälter für depressive Elemente dargestellt werden:

- (17) Se il paziente, come comunemente avviene, sviluppa depressione, è importante che riesca ad accettare, comprendere ed **elaborare gli elementi depressivi contenuti nella sua patologica visione di vittima**. Questo processo, non facile, è associato **all’elaborazione della vulnerabilità percepita**, della vittimizzazione e del timore di essere ferito che, da un punto di vista evolutivo, possono essere associati ad esperienze precoci nelle quali i ruoli di vittima e aggressore erano messi in atto, o erano interiorizzati, a partire dalle interazioni con le figure parentali (Gabbard e Atkinson, 2015).

(Bressi/Invernizzi 2017: 884)

‘Wenn der Patient, wie es häufig der Fall ist, eine Depression entwickelt, ist es wichtig, dass er die depressiven Elemente, die in seiner pathologischen Opferrolle enthalten sind, akzeptieren, verstehen und verarbeiten kann. Dieser nicht einfache Prozess ist verbunden mit der Verarbeitung der empfundenen Verletzlichkeit, der Viktimisierung und der Angst, verletzt zu werden, die aus evolutionärer Sicht mit frühen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden können, in denen die Rollen von Opfer und Täter durch die Interaktionen mit den Elternfiguren ausgelebt oder verinnerlicht wurden (Gabbard und Atkinson, 2015).’

Hervorzuheben ist hier u. a. die Feststellung, dass die mit Depression einhergehenden Gedanken und Empfindungen mit dem Verb *elaborare* und seinem substantivischen Derivat *elaborazione* erscheinen. Letzteres wird oft als Kollokator des Wortes *Trauma* verwendet (vgl. oben Tabelle 2).

3.3 Qualitative Analyse: Angst

In einem Artikel der deutschen Popularisierung werden viele etablierte konventionelle Metaphern im Zusammenhang mit *Angst* infrage gestellt und durch neu konstruierte, kreative Metaphern ersetzt:

- (18) Die Angst **vergiftete** meinen Alltag und **lähmte** mich. [...] Man könnte sagen: **Ich unternahm eine Reise** – zu meiner Angst und durch sie hindurch. Am Ende hatte ich eine Menge wirksamer Strategien beisammen, die **ich gegen die Angst ins Feld führen konnte**. Wobei das eigentlich zu krieglerisch klingt.¹⁰ Denn die **Angst** – so musste ich einsehen – **lässt sich nicht im Kampf bezwingen**. Aber besänftigen und verwandeln. [...] Die **Besänftigung** des “inneren Diktators” [...] Für mich war das eine revolutionäre Einsicht: dass Gedanken nur Gedanken sind. **Wolkenformationen**, die vorüberziehen. [...] In der Angst habe ich mich oft einsam gefühlt. Ich hier, eine **Insel**, die anderen dort drüben, am anderen **Ufer**, unerreichbar. [...] Ich habe in der Schule oder im Studium oft gehört, **ich müsse mich zur Marke machen**, um unverwechselbar zu sein und mich gegen andere durchsetzen zu können. So wurde ich zu einem dieser eifrig um die Wette strampelnden Einzelkämpfer, die **ständig mit der Angst ringen, zu versagen**. [...] **Statt “Mach dich zur Marke” sollte es also heißen: “Sei ein Mammutbaum!”** Mammutbäume bevorzugen nämlich die Gesellschaft anderer Baumriesen, sie wachsen in Gruppen, wurzeln auch nicht besonders tief, sondern seitwärts, sie strecken quasi ihre Hände aus, halten und umschlingen einander. So sind sie am besten vor Stürmen geschützt. [...] Nach mehr als 30 Jahren mit der Angst habe ich erkannt, dass ich sie vermutlich nie ganz **los werde** – und dass das auch nicht sein muss, denn ich kann in ihr durchaus etwas Wertvolles erkennen. Sie **rüttelt mich wach** und will von mir, dass ich mein Leben nicht “verpasse”, sondern bewusst führe. [...] Heute schaue ich der Angst neugierig zu, wie sie durch mein Leben **wütet**. Wie **sie kommt und geht, Angstgedanken auf die Leinwand projiziert**. Doch ich bin nicht die Angst, ich bin die **Leinwand**. (Glötzman 2024: o. S.)

¹⁰ Hier scheint der Betroffene eine tief im medizinischen (und damit auch im psychologischen) Denken verwurzelte Metapher abzulehnen, die die Krankheit als einen zu bekämpfenden Feind betrachtet. Mit ausgeprägter metasprachlicher Kompetenz erkennt er das schädliche Potenzial dieser Metapher und ersetzt sie durch metaphorische Formen, die seiner Meinung nach angemessener sind, da sie seiner Genesung bzw. der Veränderung der u. a. durch Metaphern geleiteten dysfunktionalen Gedankenmuster dienen.

Die Kriegsmetaphorik und die Vorstellung von Ideen als solide Objekte werden im oben zitierten Beleg infrage gestellt und bewusst durch andere Metaphern – die sowohl die psychologische Störung als auch die Selbstwahrnehmung und -darstellung betreffen – ersetzt, deren funktionale Grundlage vom Patienten selbst erläutert wird. Zur Verdeutlichung der Relevanz der gesellschaftlichen und interaktionalen Dimension wird das Bild der Insel zur Selbstdarstellung mit dem des Mammutbaums gegenübergestellt, das eine unkonventionelle metaphorische Alternative zum vorher infolge der Marken-Metaphorik angestrebten und sich als beschädigend erwiesenen Perfektionsideal darstellt. Die positiven Aspekte der Angst werden durch Metaphern, die ihre immaterielle Konsistenz hervorheben, konstruiert. Solche Metaphern werden jeweils mit der Festigkeit des Ich-als-Leinwand-Bildes gegenübergestellt. Anstatt Angst als Feind wahrzunehmen, werden dementsprechend verschiedene positiv konnotierte Möglichkeiten der Auffassung von Angst und deren Verhältnis zum Selbst angeboten, wobei ein dynamisches und interaktionales Bild entsteht. Auch im italienischen Samplekorpus zur Popularisierung werden beide Komponenten der Angst thematisiert, wobei sowohl konventionelle als auch kreative Metaphern – vor allem in Bezug auf ihre mögliche, positiv konnotierte Neuinterpretation – zum Einsatz kommen:

- (19) L'ansia è **un'eredità** dei nostri antenati preistorici, per i quali era un **meccanismo** indispensabile per prevedere e prevenire i pericoli di un mondo decisamente ostile. [...] uno dei modi migliori per **ridurre l'ansia** è quella di leggere le situazioni in modo diverso, utilizzando un meccanismo noto come rivalutazione cognitiva. L'esempio classico è quello dell'esame: per non farsi **sopraffare dall'ansia**, meglio chiamarlo "quiz" e considerarlo anche divertente. [...] **Una cattiva consigliera**. [...] L'esercizio fisico **riduce l'ansia**. [...] Man mano che aumenta l'ansia, aumenta la nostra capacità di riconoscere i cattivi odori.
(Spagnulo 2016: o. S.)

'Angst ist ein Erbe unserer prähistorischen Vorfahren, für die sie ein unverzichtbarer Mechanismus war, um die Gefahren einer ausgesprochen feindseligen Welt vorherzusehen und zu verhindern. [...] Eine der besten Möglichkeiten, Angst zu reduzieren, besteht darin, Situationen anders zu interpretieren, indem man einen Mechanismus nutzt, der als kognitive Neubewertung bekannt ist. Das klassische Beispiel ist die Prüfung: Um sich nicht von der Angst überwältigen zu lassen, sollte man sie besser als "Quiz" bezeichnen und sie sogar als Spaß betrachten. [...] Eine schlechte Ratgeberin. [...] Körperliche Bewegung verringert Angst. [...] Je mehr die Angst zunimmt, desto besser können wir üble Gerüche wahrnehmen.'

- (20) L'ansia, così come l'eccitazione, è infatti una situazione di *arousal*, ossia di **attivazione dell'organismo in risposta a uno stimolo**. Il cuore batte più forte, il livello di cortisolo (l'*ormone dello stress*) sale, il corpo si prepara ad agire.
(Intini 2016: o. S.)

'Angst ist ebenso wie Aufregung ein Zustand der *Arousal*, also der Aktivierung des Organismus als Reaktion auf einen Reiz. Das Herz schlägt schneller, der Cortisolspiegel (das *Stresshormon*) steigt an, der Körper bereitet sich auf eine Reaktion vor.'

Die Idee, dass ein negativ konnotiertes psychologisches Phänomen als Erbe erscheinen kann, wurde bereits für Depressionen (s. Beleg 9) festgestellt. Dazu kommen die Skala-Metaphorik im Beleg 19 in Form der Kollokation *ridurre l'ansia* und die Maschinenmetaphorik (nämlich PSYCHE als MASCHINE) in Beleg 20 vor. In der deutschen Lehre wird Angst einerseits als Netzwerk (s. Beleg 21) definiert, andererseits – und viel häufiger – als messbares Objekt reifiziert:

- (21) Angst wird als **eine Art Netzwerk im Gedächtnis** repräsentiert, das Informationen über Reizmerkmale, physiologische und emotionale Reaktionen und Bedeutungen enthält.
(Endrass/Riesel 2022: 27)
- (22) Sie testen dabei Überzeugungen, z. B. "Ich kippe um und sterbe vor Angst", und machen korrigierende Erfahrungen, sodass über wiederholte Expositionen die **Angst abnimmt** und Vermeidungsverhalten abgebaut wird. [...] Zur Vorbereitung einer Exposition wird eine **Angsthierarchie** erstellt, um Situationen zum Üben mit unterschiedlichem Schweregrad zu finden.
(Endrass/Riesel 2022: 37)
- (23) So wird man z. B. für Verfahren zur **Messung der Intensität aktueller Emotionen**, etwa **Angst** oder Ärger, von vornherein keine symmetrisch verteilten Messwerte erwarten, wenn die Emotionsausprägung bei einer unausgelesenen Stichprobe in einer Alltagssituation erhoben wird. Für die meisten Personen werden sich hier niedrige Skalenwerte ergeben, sodass eine rechtsschiefe Verteilung resultiert.
(Hock u. a. 2023: 63)
- (24) In pädagogischen Kontexten könnte etwa der Zuwachs an Wissen und Kompetenzen bei Schulkindern nach einer Unterrichtseinheit interessieren, in klinischen Kontexten der **Abbau von Angst** bei einer phobischen Person nach einer Verhaltenstherapie.
(Hock u. a. 2023: 96)

Wie bei der Auswertung der Kollokationen gezeigt wurde, tritt Angst typischerweise als vergegenständlichte und messbare Einheit auf: Eine solche Darstellung lässt sich auch in den oben zitierten Belegen 22, 23 und 24 erkennen. Als reifiziertes Netzwerk ist Angst schließlich im Gedächtnis enthalten, das in diesem Kontext – ebenso wie bei der Auffassung von Trauma – als Behälter dargestellt wird. Auch in den italienischen Lehrtexten wird *ansia* als (messbares) Objekt dargestellt:

- (25) **Pensieri carichi di ansia** e preoccupazione di avere o di poter contrarre malattia grave devono essere presenti per almeno 6 mesi [...]. (Bressi/Invernizzi: 2017: 107)
'Gedanken, die von Angst und Sorge geprägt sind, an einer schweren Krankheit zu leiden oder sich damit anzustecken, müssen seit mindestens 6 Monaten bestehen.'
- (26) Alto rischio di suicidio, maggiore durata della malattia e scarsa risposta al trattamento si associano a **elevati livelli di ansia**; [...]. (Bressi/Invernizzi 2017: 396)
'Ein hohes Suizidrisiko, eine längere Krankheitsdauer und ein schlechtes Ansprechen auf die Behandlung gehen mit einem hohen Angstniveau einher.'
- (27) Il disturbo da ansia di malattia si configura con la **pervasiva convinzione** e la preoccupazione di avere o contrarre una grave malattia di cui non viene scoperta l'origine o

l'eccessiva preoccupazione riguardo allo stato della propria salute.

(Bressi/Invernizzi 2017: 556)

‘Die Gesundheitsangststörung äußert sich in der allgegenwärtigen Überzeugung und Sorge, an einer schweren Krankheit zu leiden oder sich damit anzustecken, deren Ursache nicht festgestellt werden kann, oder in übermäßiger Sorge um den eigenen Gesundheitszustand.’

- (28) In questa tipologia di pazienti difetta la capacità di immaginare che cosa può comportare la trasformazione di stati d'animo positivi o negativi, e ogni forma immaginativa è vissuta come **fonte di ansia**.
(Bressi/Invernizzi 2017: 745)

‘Bei dieser Patientengruppe fehlt die Fähigkeit, sich vorzustellen, was die Veränderung positiver oder negativer Stimmungen mit sich bringen kann, und jede Form der Vorstellungskraft wird als Quelle von Angst empfunden.’

- (29) grandi quantità di cibo, che vengono consumate nel **tentativo di placare la forte ansia** e il senso di vuoto a causa di distorsioni cognitive che sarebbero alla base di comportamenti sintomatici.
(Bressi/Invernizzi 2017: 770)

‘große Mengen an Essen, die in dem Versuch verzehrt werden, die starke Angst und das Gefühl der Leere zu lindern, die auf kognitiven Verzerrungen beruhen, welche wiederum die Ursache für das symptomatische Verhalten darstellen.’

- (30) Per tali motivi l'esposizione dovrà essere graduale, iniziando prima a padroneggiare le situazioni meno gravi, per poi affrontare quelle che suscitano maggiore ansia. Si consiglia, quindi, di procedere a piccoli passi, esercitandosi contemporaneamente nelle tecniche di **gestione dell'ansia** precedentemente descritte. Occorre spiegare al paziente che l'ansia è differente da un attacco di panico e che **provare una certa quota di ansia** può essere una reazione normale nell'affrontare particolari situazioni o circostanze
(Bressi/Invernizzi 2017: 1479)

‘Aus diesen Gründen sollte die Exposition schrittweise erfolgen, wobei zunächst die weniger schwerwiegenden Situationen gemeistert werden sollten, um sich anschließend denjenigen zu stellen, die größere Ängste auslösen. Es wird daher empfohlen, in kleinen Schritten vorzugehen und gleichzeitig die zuvor beschriebenen Techniken zum Umgang mit Angst zu üben. Dem Patienten muss erklärt werden, dass Angst etwas Anderes ist als eine Panikattacke und dass ein gewisses Maß an Angst eine normale Reaktion sein kann, wenn man mit bestimmten Situationen oder Umständen konfrontiert wird.’

- (31) Questo **incontro** con il paziente si connota spesso come **carico di ansia**, di preoccupazione, di paura, di imbarazzo e di aggressività.
(Bressi/Invernizzi 2017: 1635)

‘Dieses Treffen mit dem Patienten ist oft von Angst, Sorge, Furcht, Verlegenheit und Aggressivität geprägt.’

In Beleg 25 werden Gedanken als Behälter dargestellt, die die reifizierte Angst enthalten können. Eine ähnliche Metapher wird in Beleg 31 in Bezug auf das therapeutische Treffen verwendet, das hier als Behälter erscheint. *Ansia* kann nämlich nicht nur Gedanken, sondern auch Erlebnisse wie beispielsweise ein Treffen aufladen. Dies liegt

daran, dass sie als klinisches Phänomen eine skalare Dimension erwirbt, die sich u. a. auch in den Kollokationen in beiden Sprachen zeigt. Eine solche skalare Dimension kommt in den Belegen 26 und 30 noch deutlicher zum Vorschein. Das im Beleg 29 verwendete Verb *placare* bezieht sich dagegen in seiner Grundbedeutung auf Menschen: In diesem Sinne impliziert die oben bereits erwähnte Kollokation einen Prozess der Personifizierung, der ihr eine (schwache) Metaphorizität verleiht. Schließlich verweist der Hinweis auf die Angstquelle im Beleg 28 auf die Vorstellung der Psyche als Flüssigkeit. Die Formel *fonte di ansia* lässt sich auch in Mecaccis Lehrbuch feststellen (Mecacci 2010: 98). Die damit verbundene Assoziation zwischen Psyche und Wasser wurde bereits in der deutschen populärwissenschaftlichen Darstellung der Depression festgestellt und lässt sich in Kollokationen in den beiden Sprachen erkennen, sodass man von einer gemeinsamen Vorstellung ausgehen kann, die, wie schon erwähnt, eine tiefreichende Tradition im psychologischen Denken widerzuspiegeln scheint.

3.4 Qualitative Analyse: *Trauma*

Das Trauma als klinisch-psychologisches Phänomen ist womöglich deutlicher bzw. unmittelbarer mit dem Gedächtnis verbunden als Angst und Depression. Das hoch-abstrakte Konzept des Gedächtnisses ist jeweils metaphorisch geprägt und wird in verschiedenen Gedanken- und Forschungstraditionen auf Basis verschiedener Metaphern dargestellt, die jeweils spezifische Aspekte hervorheben (vgl. Zurolo 2025). Weinrich (1976a) unterscheidet zur Veranschaulichung seiner Metapherntheorie beispielsweise zwischen zwei metaphorischen Bildfeldern: der Magazin- und der Tafel-metaphorik. Die beiden Metaphern haben den Weg zu verschiedenen Gedanken-traditionen gebahnt:

Die Memoria-Lehre Augustins ist ganz aus der Magazinmetaphorik heraus entwickelt. [...] In diesem Gedächtnismagazin lagern die *rerum imagines*, die, sofern sie nicht ganz greifbar liegen, durch einen Denkkakt hervorgezwungen werden müssen. [...] In ihre kritische Phase gerät die Magazinmetaphorik mit dem Versuch der positivistischen Psychologie, das Gedächtnismagazin nun auch tatsächlich im Gehirn räumlich nachzuweisen. [...] Ein anderes Bildfeld bot seine Dienste als Denkmodell an. Platon hat es bekanntgemacht: er lässt Sokrates sagen: "Nimm also zum Zweck unserer Untersuchung an, in unserer Seele befinde sich eine wächserne Tafel, bei dem einen größer, bei dem anderen kleiner, bei dem einen aus reinerem Wachs, bei dem anderen aus schmutzigerem, hier aus härterem, bei anderen wieder aus weicherem, bei einigen auch aus regelrecht passendem..." Diese Tafel ist ein Geschenk der Mnemosyne, der Mutter der Musen. [...] Racine variiert es, was besonders naheliegt, als Buch der Memoria, Bergson als Photoapparat. [...]. Auch in unserm alltäglichen Sprachgebrauch ist es in Wendungen wie "sich etwas einprägen", "einen tiefen Eindruck hinterlassen", "eine plastische Erinnerung" ständig gegenwärtig. Seit der Antike also liegen beide Bildfelder nebeneinander und konkurrieren miteinander um die Gunst der Denker.

(Weinrich 1976a: 292–293)

Im psychotherapeutischen Diskurs weist v. a. die Magazin-Metaphorik ein heuristisches Potenzial auf, da sie die tatsächliche therapeutische Arbeit teilweise strukturiert und

leitet. Das zeigt sich u. a. in der folgenden Beschreibung des Gedächtnisses im Zusammenhang mit dem Erinnerungsvermögen:

- (32) Die Besonderheiten der Traumaerinnerungen lassen sich vielleicht am besten in einem Bild zusammenfassen. Dabei kann man sich das **Gedächtnis** wie einen **Schrank** vorstellen. Alltägliche **Erinnerungen** werden in diesem Schrank **abgelegt**, indem sie zunächst ordentlich **gefaltet** (d. h. verarbeitet) und dann **an einen passenden Ort eingeordnet** (d. h. mit ähnlichen Erinnerungen und relevanten Informationen verbunden) werden. Daher können diese Erinnerungen bei Bedarf wieder **hervorgeholt** werden, sie **fallen** aber nur selten von allein aus dem Schrank **heraus**. Die **Speicherung der Traumaerinnerung im Gedächtnis** kann hingegen mit der Situation verglichen werden, dass viele **Dinge** ungeordnet ganz schnell in diesen **Schrank hineingeworfen** werden, sodass man **die Tür** nicht ganz **schließen** kann. Die Tür wird daher häufig **aufgehen**, und die Dinge werden wieder aus dem Schrank **herausfallen**. (aus Ehrling & Ehlers, 2019, S.28).

(Richter 2023: 86)

Nach dieser Metaphorik spielt die Reifikation von Gedanken eine grundlegende Rolle, da sich Gedanken und Erinnerungen nur dadurch als feste Gegenstände gegen die Flüchtigkeit der kontinuierlichen Abfolge von Ereignissen zeigen und somit als klinisch relevante Einheiten, mit denen in der psychotherapeutischen Praxis gearbeitet werden kann. Auch in der italienischen Popularisierung wird auf diese beiden Metaphern – Vergegenständlichung und räumliche Bewegungen – angespielt:

- (33) Si aiuta il paziente a **costruire un ricordo** che può essere **organizzato** e consolidato **nell'ippocampo**. **È come mettere un mattone nel posto giusto**. Se riesco ad **accedere a un ricordo**, so che è un ricordo, e che non sta succedendo ora. (Intini 2023: o. S.)

‘Man hilft dem Patienten dabei, eine Erinnerung aufzubauen, die im Hippocampus organisiert und gefestigt werden kann. Das ist so, als würde man einen Baustein an die richtige Stelle setzen. Wenn ich auf eine Erinnerung zugreifen kann, weiß ich, dass es eine Erinnerung ist und dass sie nicht gerade jetzt stattfindet.’

Demzufolge erscheinen Erinnerungen nicht nur als Objekte, sondern als tatsächliche Gebäude, die man schrittweise bilden und modifizieren kann. Eine solche Gleichstellung wird auch in diesem Fall durch einen Vergleich versprachlicht. Dies spiegelt die allgemeine Tendenz wider, das Gehirn im neuropsychologischen Diskurs als Behälter darzustellen (Goschler 2008). Im vorherigen Zitat werden auch Erinnerungen selbst als Räume dargestellt, die jeweils etwas enthalten können. Die Formel *accedere a un ricordo* vermittelt die Idee, dass Erinnerungen geschlossene Räume sind. Im Unterschied zu den anderen Phänomenen (Depression und Angst), bei denen Vergegenständlichung von Gedanken einen negativen Einfluss darauf haben können, wie sie bewältigt werden (können), spielt Reifikation gerade in der therapeutischen Praxis der Trauma-Verarbeitung eine konstitutive Rolle. In der Popularisierung lassen sich jedoch in beiden Sprachen auch Personifizierungen erkennen, die eine Feindmetaphorik hervorrufen:

- (34) “Es scheint also, als wäre das Trauma etwas Alltägliches. Als **lauere es hinter jeder Ecke**”. (Kreienbrink 2024: o. S.)
- (35) Le memorie traumatiche non vengono affatto vissute come ricordi, ma come frammenti di eventi precedenti che **soggiogano** il momento presente. (Intini 2023: o. S.)
- ‘Traumatische Erinnerungen werden keineswegs als Erinnerungen erlebt, sondern als Fragmente vergangener Ereignisse, die den gegenwärtigen Moment beherrschen.’

In deutschen Lehrbüchern ist der Zusammenhang zwischen Trauma und Gedächtnis besonders deutlich erkennbar, wie Beleg 36 prägnant zeigt. Eine solche Verbindung wird durch Rückgriff auf die Computermetaphorik und die Raummetaphorik hergestellt. Dazu wird Trauma selbst als geschlossener Raum in Beleg 37 durch das Verb abschließen dargestellt:

- (36) Zusätzlich kommt es unter dem extremen Stress des Traumas zu einer fragmentierten, wenig elaborierten **Abspeicherung von Gedächtnisinhalten**. Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass das Stresshormon Cortisol den Abruf deklarativer Gedächtnisinhalte (Faktenwissen) beeinträchtigen kann, während sowohl Cortisol als auch Noradrenalin (ebenfalls an der Stressreaktion beteiligt) die **Abspeicherung emotionaler Ereignisse** fördern kann (Iyadurai et al., 2019). Dies trägt dazu bei, dass nicht eine **geordnete Erinnerung abgerufen wird, sondern Eindrücke und Emotionen, die wenig eingeordnet sind**, intensiv und wie aus dem Nichts in Hier-und-jetzt-Qualität erlebt werden. Ziel verschiedener therapeutischer Ansätze bei PTBS ist daher neben dem Abbau von Vermeidungsverhalten häufig ein strukturiertes Wiedererleben, um zu einer Integration der Gedächtnisstrukturen zu gelangen, um das ungesteuerte, intrusive Wiedererleben abzubauen. (Endrass/Riesel 2022: 28)
- (37) Vermeidung und Sicherheitsverhalten hätten demnach einen paradoxen Effekt, dass Intrusionen zunehmen. Zurückzuführen sei dies darauf, dass das **Trauma** im eigenen Erleben noch nicht **abgeschlossen** sei und daher die Wahrscheinlichkeit hoch eingeschätzt werde, dass es sich wiederholt. (Richter 2023: 22)

Hervorzuheben in Bezug auf die angesprochenen Belege ist u. a. die Variabilität der jeweiligen Metaphern: Nicht nur das Gedächtnis, sondern auch deren (in diesem Fall störenden) Inhalte – bzw. Traumata – lassen sich z. B. als Räume auffassen. Die Art und Weise, wie solche Metaphern formell – bzw. auf linguistischer Ebene – ausgedrückt werden, weist dazu verschiedene Grade von Transparenz auf, die sich mehr oder weniger unmittelbar auf ihre Verständlichkeit auswirkt.

In den italienischen Lehrtexten wird das Phänomen des Traumas eng mit den damit verbundenen Lebensereignissen beschrieben. Diese haben in Beleg 38 bestimmte mentale Auswirkungen, die mit dem Trauma schlechthin identifiziert werden. In Beleg 39 wird den Ereignissen schließlich ein beabsichtigt beschädigtes Potenzial zugesprochen:

- (38) Seguendo Lingiardi (2004), potremmo affermare che per *trauma* s'intende il “**risultato mentale**” di un evento, o di una serie di eventi (trauma cumulativo; Khan, 1979) o di un'atmosfera relazionale (atmosfera traumatica; Van der Kolk, 1987) soverchiante e

difficile da mentalizzare, che rende il soggetto temporaneamente impotente e interrompe le ordinarie operazioni di coping e di difesa. (Bressi/Invernizzi 2017: 1565)

‘In Anlehnung an Lingiardi (2004) könnte man sagen, dass unter Trauma das “psychische Ergebnis” eines Ereignisses, einer Reihe von Ereignissen (kumulatives Trauma; Khan, 1979) oder einer Stimmung in einer Beziehung (traumatische Atmosphäre; Van der Kolk, 1987) verstanden wird, das überwältigend und schwer zu mentalisieren ist, das Subjekt vorübergehend handlungsunfähig macht und die üblichen Bewältigungs- und Abwehrmechanismen unterbricht.’

- (39) Le vittime di traumi inferti da una volontà umana risentono maggiormente il **trauma** che **si carica di intenzionalità** rinforzando **l’aspetto materialmente lesivo dell’evento**. (Lalli 1999: 503)

‘Opfer von Traumata, die durch menschliches Handeln verursacht wurden, leiden stärker unter dem Trauma, da dieses durch die Absicht noch verstärkt wird, was den körperlich schädigenden Aspekt des Ereignisses noch verschärft.’

Im letzten Beleg werden nicht das Trauma selbst, sondern die damit verbundenen Lebensereignisse metaphorisiert. Angesichts der Vielzahl italienischer metaphorischer Kollokationen, die das Wort *Trauma* beinhalten, und der Tendenz, es in der Populärwissenschaft zu metaphorisieren, bleibt noch zu klären, ob das Fehlen von Metaphern, die das Konzept des Traumas direkt beinhalten, in den Lehrbüchern auf die Begrenztheit des Korpus oder auf eine allgemeine Tendenz in der psychologischen Ausbildung in italienischer Sprache zurückzuführen ist.

4 Kontrastive Aspekte im Überblick

Am deutlichsten lassen sich strukturelle Unterschiede zwischen den beiden Sprachen durch den Vergleich zwischen metaphorischen Kollokationen erkennen. Diese liefern, wie schon angedeutet, Einblicke in die meistverbreiteten Bildspender der jeweiligen Sprachen und Fachdiskurse.

Im Italienischen wird *depressione* im Rahmen von zahlreichen Kollokationen verwendet, die die Kriegsmetaphorik hervorrufen: *colpire*, *assalire*, *combattere* und *sconfiggere*. Obwohl ihre Häufigkeit statistisch nicht immer signifikant ist, sind ihr Vorkommen und ihre Verschiedenheit Zeichen der Dominanz dieser Metaphorik zur Darstellung des Phänomens, das sich in zahlreichen semantisch verwandten Verben zeigt. Eine solche Dominanz ergibt sich auch aus qualitativer Sicht aus der Analyse der beiden fokussierten Textsorten: Die mit der Depression assoziierte Aggressivität wird im Lehrbuch durch die Gleichsetzung der Depression mit einer Kobra und in der Popularisierung durch die Auffassung von Depression als Feind sowie die damit einhergehende Politisierung des Phänomens dargestellt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob und inwiefern die Kriegsmetaphorik durch ihre auf Weltwissen basierenden Assoziationen selbst und die dadurch aktivierten Metaphern dazu führt,

dass das Phänomen in einem kollektiven – negativ konnotierten – Kontext betrachtet wird. Die Dominanz der Raummetaphorik in den deutschen Kollokationen korreliert auch mit ihrer kreativen Verwendung im Rahmen der Popularisierung, wo diese lexikalisierte Metaphorik “wieder geöffnet” (Camus 2015: 251 in Anlehnung an Knudsen 2003) und zu persuasiven Zwecken weiterentwickelt wird.

In beiden Sprachen wird der Angst ein – menschlich bestimmtes – Aggressivitätspotenzial metaphorisch zugewiesen: Auf Italienisch wird sie z. B. als Subjekt der Verben *assalire*, *divorare* und *attanagliare* verwendet, auf Deutsch der Verben *lähmen* und *plagen*. Eine weit verbreitete Kollokation im Deutschen, die kein unmittelbares Äquivalent auf Italienisch aufweist, basiert auf der Feuermetaphorik und wird durch das Verb *schüren* hervorgerufen. Als Akkusativobjekt wird *Angst* auf Deutsch dazu häufig mit Verben verwendet, die Reifikationen und die Skala-Metaphorik hervorrufen: Gerade solche konventionalisierten Metaphern werden in der deutschen Presse infrage gestellt. Die Idee, dass Gedanken als solide Objekte aufgefasst werden, wird nämlich hauptsächlich aus therapeutischen Gründen – um ihnen Konsistenz, Festigkeit und letztendlich Kraft zu entziehen – bestritten. *Angst* kommt schließlich in personifizierter Form nicht nur in Zusammenhang mit der Kriegsmetaphorik (nämlich mit den Verben *bekämpfen* und *besiegen*), sondern auch als politische Instanz mit dem Verb *herrschen* vor. Auch die mit dem Verb einhergehende politische Dimension dieses psychologischen Phänomens wird in der deutschen Popularisierung hinterfragt.

In Bezug auf *Trauma* zeigt sich dagegen das heuristische Potenzial der Vergegenständlichung gerade aus therapeutischer Sicht besonders deutlich: Die Auffassung von Gedanken (und Erinnerungen) als Objekte lässt sich gut in Verbindung mit der Auffassung von Gedächtnis als Behälter bringen. Die therapeutische Instanz würde dementsprechend auf die Möglichkeit basieren, solche reifizierten Erinnerungen in andere Teile des Gedächtnis-Behälters zu verlegen.

Die Idee, dass Erinnerungen sich als etwas Festes “zeigen” könnten, erleichtert die Versprachlichung der hochabstrakten psychotherapeutischen Arbeit: Mit *Trauma* korreliert auf Deutsch am häufigsten das Verb *verarbeiten*, das auf eine konkrete – fast handwerklich bestimmte – Tätigkeit hindeutet. *Verarbeiten* bedeutet in seiner Grundbedeutung “[bei der Herstellung von etwas] als Material, Ausgangsstoff verwenden”.¹¹ *Trauma* erwirbt somit in der Kollokation *Trauma verarbeiten* eine materielle Konsistenz. Das italienische Verb *elaborare* deutet dagegen auf eine geistige Tätigkeit hin. In dieser Hinsicht lassen sich die Kollokationen *elaborare un trauma* und *Trauma verarbeiten* nur als teiläquivalent auffassen.

Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf die gesammelten Daten feststellen, dass die meistverbreiteten Bildfelder in beiden Sprachen verwendet werden, wenn auch in verschiedenen Formen. Gerade solche Formen haben für die Fachtextsortenperspektive

¹¹ Duden Online-Wörterbuch (o. J.: Stw. *verarbeiten*)

eine entscheidende Bedeutung, wie unten noch diskutiert wird. Ausnahme zu der bereits angesprochenen Tendenz stellen nur wenige – aber womöglich für weitere Studien durchaus wichtige – Metaphern, die nur in einer der beiden Sprachen vorkommen: So wird beispielsweise die Spielmetaphorik nur auf Italienisch und die Feuermetaphorik für *Angst* nur auf Deutsch verwendet. Die Idee, dass Depression wie ein Dickicht oder eine Decke erscheinen bzw. wirken kann, zeigt sich auch nur auf Deutsch. Ob diese Diskrepanzen tatsächlich als Verbalisierung spezifischer Denkmuster in den Wissensdomänen der beiden Sprachtraditionen zu interpretieren sind, lässt sich anhand der hier gesammelten Daten jedoch nicht einschätzen. Ein solcher Unterschied könnte in diesem Sinne als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen.

Aus fachtextstruktureller Sicht ermöglicht der Vergleich zwischen Sprachen und Textsorten, allgemeine Aspekte des Metapherngebrauchs aufzudecken, die in erster Linie funktional und erst in zweiter Linie kulturell bedingt sind. Als allgemeines, sprachübergreifendes Phänomen lässt sich die Tendenz beobachten, fest etablierte Metaphern in populärwissenschaftlichen Artikeln zu Zwecken der Überzeugung wieder zu öffnen (Camus 2015: 251 in Anlehnung an Knudsen 2003) und weiterzuentwickeln. Solche Gebrauchsformen entsprechen einerseits der Informations- und Meinungsbildungsfunktion der Pressesprache und andererseits der Tendenz der Popularisierung, das Forschungswissen für die breite Öffentlichkeit zu re-formulieren und re-kontextualisieren (vgl. Bongo/Caliendo 2014; Gotti 2014).

In der Lehre sind solche Gebrauchsformen dagegen verhältnismäßig selten und, wenn sie vorkommen, dann korrelieren sie mit der hochkomplexen Funktion des Hochschullehrbuchs (s. Heinemann 2000; Bongo 2008; Zurolo 2022). Eine solche Funktion besteht darin, Forschungswissen so umzugestalten, dass es für Studierende nicht nur verständlich ist, sondern auch als Grundlage für Expertenwissen dient. Mit anderen Worten: In dieser Fachtextsorte soll das gesamte Fachwissen in seiner fachspezifischen (historisch etablierten) Systematik vermittelt werden. Dabei sollen auch fachliche und fachsprachliche Mittel weitergegeben werden, die einen sicheren Umgang mit den Forschungsergebnissen gewährleisten. In dieser Hinsicht spielt die Thematisierung der inneren Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Phänomenen eine grundlegende Rolle. Solche Zusammenhänge können u. a. durch Metaphern vermittelt, gestaltet und unterstützt werden (s. Belege 3 und 33). Im Unterschied zur Popularisierung werden auf der Lehrebene jedoch viel öfter lexikalisierte Metaphern verwendet, da auch die Vermittlung der (metaphorischen) Fachsprache auf dieser Ebene ihren Platz benötigt (s. u. a. Belege zur Angstdarstellung 22, 23, 24, 28, 29 und 30).

5 Schlusswort

Die Psychologie befasst sich in erster Linie mit einer immateriellen Entität, der Psyche. Diese arbeitet durch komplexe, sukzessive Abstraktionsprozesse mit konkreten Er-

fahrungen, von denen sie sich nährt und denen sie einen Sinn oder, metaphorisch-räumlich ausgedrückt, einen Platz zuweist. Für eine solche psychotherapeutische Arbeit ist ein durchdachter Sprachgebrauch erforderlich, wobei jedoch Ergebnisse angestrebt werden, die über die rein sprachliche Ebene hinausgehen, um Emotionen und Handlungsweisen möglichst unmittelbar zu beeinflussen. Die Rolle der Sprache zeigt sich diesbezüglich in erster Linie in der Strukturierung der Gedanken von Patient:innen und Expert:innen und in der Rolle, die diese Gedanken bei der rationalen Aufarbeitung von psychischen Zuständen spielen, die sonst nur schwer zu rationalisieren wären. Es handelt sich um eine Arbeit, die stark mit der kognitiven Dimension der Sprache als Instrument der Begriffsbildung verbunden ist. Diese Funktion steht einerseits in engem Zusammenhang mit Metaphern und andererseits mit dem spezifischen Sprachcode, in dem sich diese metaphorischen Konzepte herauskristallisiert haben. In diesem Sinne erweist sich die kontrastive Perspektive als entscheidend in den Studien zur metaphorischen Sprache der Psychologie: Zu verstehen, welche Denktraditionen die Konzeptualisierung bestimmter Phänomene und in gewisser Weise auch die damit verbundenen emotionalen Erfahrungen leiten, hat nicht nur sprachlich-theoretische Relevanz, sondern spiegelt sich auch direkt in der psychologischen Praxis wider – insbesondere in mehrsprachigen Kontexten.

Zusammenfassend können die in dieser Studie gesammelten Daten eine tiefere Reflexion über die Bedeutung und den Einfluss sprachspezifischer Metaphern auf das Erleben psychischer Zustände und deren Veränderung in der psychotherapeutischen Praxis anregen. Dies gilt sowohl für einzelsprachige als auch für mehrsprachige Kontexte. Das lässt insbesondere die Frage aufkommen, ob sich die in dieser Arbeit festgestellten Tendenzen auch in den therapeutischen Gesprächen widerspiegeln und wie oder ob solche klinisch relevanten Gelegenheiten weitere metaphorische Muster mit sich bringen, und welche Rolle das gemeinsame sprachlich-kulturelle Wissen spielt. Andererseits sollen die Daten aus einer genuin sprachwissenschaftlichen Perspektive die Grundlage für eine systematische Verbindung zwischen Metaphernanalyse und Fachtextsortenbeschreibung bilden. Diesbezüglich sollen die hier festgestellten Tendenzen v. a. durch eine Erweiterung des Korpus mit anderen Fachbereichen verglichen werden, um allgemein verbreitete Verwendungsarten von Metaphern in spezifischen Fachtextsorten systematisch festzustellen. Schließlich könnte die sprachkontrastive Perspektive auch die spezifisch historisch-kulturelle Dimension und ihren Einfluss auf die Entwicklung der Fachtextsorten und ihre Verbindung mit historisch etablierten Metaphern berücksichtigen. In dieser Hinsicht würde sich ein völlig neuer, noch zu erforschender Bereich eröffnen, der einen entscheidenden Beitrag zur Untersuchung der Fachkommunikation als gesellschaftliches und v. a. kulturelles Phänomen leisten könnte.

Literatur

Korpus

- Barra, Francesca (2023): "La malattia mentale è ancora vista come una vergogna. Ma questo tabù sta cadendo." *L'Espresso* – <https://lespresso.it/c/attualita/2023/10/10/la-malattia-mentale-e-ancora-vista-come-una-vergogna-ma-questo-tabu-sta-cadendo/45887> (22.11.2025)
- Bonfranceschi, Anna Lisa (2016): "Depressione, quella piaga nascosta che colpisce quattro milioni di italiani." *L'Espresso* – <https://lespresso.it/c/idee/2016/3/14/depressione-quella-piaga-nascosta-che-colpisce-quattro-milioni-di-italiani/19037> (22.11.2025)
- Bressi, Cinzia; Giordano Invernizzi (2017): *Manuale di psichiatria e Psicologia clinica*. Milano/New York/Chicago: The McGraw-Hill Education
- Cicerone, Paola Emilia (2015): "Quanto ci costa la depressione." *L'Espresso* – <https://lespresso.it/c/idee/2015/2/17/quanto-ci-costa-la-depressione/18565> (22.11.2025)
- deTenTen (2023): *Corpus of the German Web* – <https://www.sketchengine.eu/detenten-german-corpus/> (28.11.2025)
- Endrass, Tanja; Anja Riesel (2022): *Klinische Psychologie und Psychotherapie. Ein Überblick für Psychologiestudierende und -interessierte*. Berlin: Springer
- Glottmann, Thorsten (2024): "Angststörung: Wie Sie die Angst besiegen." *Die Zeit* – <https://www.zeit.de/gesundheit/2024-03/angststoerung-umgang-strategien-alltag-methoden> (22.11.2025)
- Hock, Michael; Jan H. Peters, Karl-Heinz Renner, Heinz Walter Krohne (2023): *Psychologische Diagnostik. Grundlagen und Anwendungsfelder*. Stuttgart: Kohlhammer
- Intini, Elisabetta (2016): "Un trucco scientifico per sconfiggere l'ansia." *Focus.it* – <https://www.focus.it/comportamento/psicologia/un-trucco-scientifico-per-sconfiggere-lansia> (22.11.2025)
- Intini, Elisabetta (2023): "Ricordi traumatici: il cervello li vive come esperienze in corso." *Focus.it* – <https://www.focus.it/comportamento/psicologia/ricordi-traumatici-il-cervello-li-vive-come-esperienze-in-corso> (22.11.2025)
- itTenTen (2010): *Corpus of the Italian web* – [itTenTen – Italian corpus from the web | Sketch Engine](https://www.sketchengine.eu/italian-corpus-from-the-web/) (28.11.2025)
- Kaluza, Anaïs (2025): "Wie Menschen ihre Depression überwunden haben." *Die Zeit* – <https://www.zeit.de/gesundheit/2025-01/depressionen-ueberwinden-behandlung-forschung-heilung> (22.11.2025)
- Kara, Stefanie; Corinna Schöps (2023): "Gegen den Spuk im Kopf." *Die Zeit* – <https://www.zeit.de/2023/06/depressionen-therapie-forschung-eva-lotta-brakemeier/komplettansicht> (22.11.2025)
- Kreienbrink, Matthias (2024): "Wann ein Trauma wirklich ein Trauma ist." *Die Zeit* – <https://www.zeit.de/gesundheit/2024-12/trauma-definition-psychologie-oeffentlichkeit> (22.11.2025)
- Lalli, Nicola (Hg.) (1999): *Manuale di psichiatria e psicoterapia*. Napoli: Liguori
- Mecacci, Luciano (2010): *Fondamenti di psicologia*. Roma/Bari: Laterza
- Metzler, Gina Louisa (2019): "12 Dinge müssen Sie wissen, wenn Sie depressive Menschen lieben." *FOCUS online* – https://www.focus.de/familie/eltern/familie-heute/leben-mit-depressionen-12-dinge-die-du-wissen-musst-wenn-du-einen-menschen-mit-depressionen-liebst_id_10910321.html (22.11.2025)

- Myers, David G.; C. Nathan De Wall (2023): *Psychologie*. 4. vollständig überarbeitete Aufl. Mit einem Beitrag von Beate Schuster. Berlin: Springer
- Pacini, Marco (2020): "Ansia, depressione e stress post-traumatico: ecco l'eredità psicologica del Covid." *L'Espresso* – <https://lespresso.it/c/idee/2020/8/30/ansia-depressione-e-stress-post-traumatico-ecco-l-eredita-psicologica-del-covid/45334> (22.11.2025)
- Porta, Andrea (2008): "Psicologia: Quando l'ansia gioca d'anticipo." *Focus.it* – <https://www.focus.it/comportamento/psicologia/quando-l-ansia-gioca-d-anticipo> (22.11.2025)
- Richter, Anna-Konstantina (Hg.) (2023): *EMDR. Ein Lehrbuch für Psychotherapie – Studium und Weiterbildung*. Berlin: Springer
- Spagnuolo, Eugenio (2016): "10 cose che (forse) non sai sull'ansia." *Focus.it* – <https://www.focus.it/scienza/salute/10-cose-ansia-gallery> (22.11.2025)

Sekundärliteratur

- Bauer, Alex W. (2006): "Metaphern. Bildersprache und Selbstverständnis der Medizin." *Anaesthesist* 55: 1307–1314
- Berger, Anker (2015): "Metaphors in psychology genres. Counseling vs. academic lectures." Berenike Herrmann, Tony Berber Sardinha (Hg.): *Metaphor in specialist discourse*. Amsterdam: Benjamins, 53–76
- Black, Max (1962): *Models and metaphors. Studies in language and philosophy*. New York: Cornell University Press
- Black, Max (1977): "More about metaphor." *Dialectica* 31: 431–457
- Black, Max (1979): "How metaphors work: A reply to Donald Davidson." *Critical Inquiry* 6 [1]: 131–143
- Bongo, Giancarmine (2008): "'Lehrbücher', 'manuali' und verwandte Bezeichnungen. Zur funktionalen Abgrenzung einführender akademischer Texte in der deutschen und italienischen Lehre." Martine Dalmas, Marina Foschi Albert, Eva Neuland (Hg.): *Wissenschaftliche Textsorten im Germanistikstudium deutsch-italienisch-französisch kontrastiv*. Lovenio di Menaggio: Villa Vigoni, 235–245
- Bongo, Giancarmine; Giuditta Caliendo (2014) (Hg.): *The language of popularisation / Die Sprache der Popularisierung*. Bern: Lang
- Brinker, Klaus; Hermann Cölfen, Steffen Pappert (2014): *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Schmidt
- Brown, Theodore L. (2003): *Making truth. Metaphors in science*. Urbana/Chicago: University of Illinois Press
- Camus, Julia T. W. (2015): "Metaphor, news discourse and knowledge." Berenike Herrmann, Tony Berber Sardinha (Hg.): *Metaphor in specialist discourse*. Amsterdam: Benjamins, 245–269
- Contini, Annamaria (2016): "La forza cognitiva della metafora: convergenze e divergenze nel dibattito novecentesco." *I castelli di Yale online* IV [1]: 14–28 – <https://cyonline.unife.it/article/view/1211> (09.05.2026)
- Drewer, Petra (2003): *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen: Narr
- Duden Online-Wörterbuch (o. J.) – <https://www.duden.de/woerterbuch> (28.04.2026)
- Flader, Dieter (2000): "Metaphern in Freuds Theorien." *Psyche* 54 [4]: 354–389
- Giuliani, Alice (2023): "Max Black on metaphorical language: Exploring the line between analysis and aesthetics." *Aesthetica Preprint* 123: 75–88

- Goschler, Juliana (2008): *Metaphern für das Gehirn. Eine kognitiv-linguistische Untersuchung*. Berlin: Frank & Timme
- Gotti, Maurizio (2014): "Reformulation and recontextualization in popularization discourse." *Ibérica* 27: 15–34
- Heinemann, Margot (2000): "Textsorten des Bereichs Hochschule und Wissenschaft." Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann, Sven F. Sager (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: De Gruyter, 702–709
- Herrmann, J. Berenike, Tony Berber Sardinha (Hg.) (2015): *Metaphor in specialist discourse*. Amsterdam: Benjamins
- Herrmann, J. Berenike; Karola Woll, Aletta G. Dorst (2019): "Linguistic metaphor identification in German." Susan Nacey, Aletta G. Dorst, Tina Krennmayr, Gudrun W. Reijnierse (Hg.): *Metaphor identification in multiple languages: MIPVU around the world*. Amsterdam: Benjamins, 113–136
- Hoffmann, Martin (2016): "Verkörperte Kognition." Michael Kühler, Markus Rüther (Hg.): *Handbuch Handlungstheorie*. Stuttgart: J. B. Metzler, 160–168

trans-kom**ISSN 1867-4844****trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

Das Urheberrecht liegt bei den Autoren.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <https://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5
B-1090 Brussel
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

Franziska Heidrich-Wilhelms
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland

franziska.heidrich@uni-hildesheim.de

Sylvia Jaki
KU Leuven
Faculty of Arts
Antwerp Campuses
Translation Studies Research Unit
Sint-Jacobsmarkt 49–51
B-2000 Antwerpen
Belgien
sylvia.jaki@kuleuven.be

- Knudsen, Susanne (2003): "Scientific metaphors going public." *Journal of Pragmatics* 35: 1247–1263 – [https://doi.org/10.1016/S0378-2166\(02\)00187-X](https://doi.org/10.1016/S0378-2166(02)00187-X)
- Kurz, Gerhard (2004): *Metapher, Allegorie, Symbol*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Lakoff, George; Mark Johnson (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press
- Lakoff, George; Mark Johnson (1999): *Philosophy in the flesh: The embodied mind and its challenge to western thought*. New York: Basic Books
- Lüger, Heinz-Helmut (1995): *Pressesprache*. Berlin/New York: Niemeyer
- Nacey, Susan; Aletta G. Dorst, Tina Krennmayr, Gudrun W. Reijnierse (Hg.): *Metaphor identification in multiple languages: MIPVU around the world*. Amsterdam: Benjamins
- Peil, Dietmar (1993): "Zum Problem des Bildfeldbegriffs." Peter Rolf Lutzeier (Hg.): *Studien zur Wortfeldtheorie / Studies in lexical field theory*. Tübingen: Niemeyer, 185–202
- Pragglejaz Group (2007): "MIP: A method for identifying metaphorically used words in discourse." *Metaphor and Symbol* 22 [1]: 1–39
- Prandi, Michele (2023): *Retorica. Una disciplina da riformare*. Bologna: Il Mulino
- Putterer, Elisabeth (2022): "Von der Conceptual Metaphor Theory zur Deliberate Metaphor Theory: Theoretische Annahmen, Kritikpunkte und Klärungsversuche." *Initium* 4 [1]: 112–127
- Reijnierse, W. Gudrun; Christian Burgers, Tina Krennmayr, Gerard J. Steen (2018): "DMIP: A method for identifying potentially deliberate metaphor in language use." *Corpus Pragmatics* 2: 129–147
- Ogden, Charles Kay; Ivor Armstrong Richards (1923): *The meaning of meaning: A study of the influence of language upon thought and of the science of symbolism*. London: K. Paul, Trench, Trubner & Co. / New York: Harcourt, Brace & Co.
- Richards, Ivor Armstrong (1936): *The philosophy of rhetoric*. New York/London: Oxford University Press
- Schachtner, Christina (1999): *Ärztliche Praxis. Die gestaltende Kraft der Metapher*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Schachtner, Christina (2001): "Krankheits- und Gesundheitsbilder: Metaphern als strukturierende Strukturen." *Journal für Psychologie* 9 [4]: 61–74
- Schmitt, Rudolf (2001): "Metaphern in der Psychologie – eine Skizze." *Journal für Psychologie* 9 [4]: 3–15
- Schmitt, Rudolf; Thomas Heidenreich (2019): *Metaphern in Psychotherapie und Beratung. Eine metaphernreflexive Perspektive*. Weinheim/Basel: Beltz
- Spence, Donald P. (1987): *The Freudian metaphor: Toward paradigm change in psychoanalysis*. New York/London: Norton
- Spieß, Constanze; Klaus-Michael Köpcke (2015): *Metapher und Metonymie: Theoretische, methodische und empirische Zugänge*. Berlin/München/Boston: De Gruyter
- Steen, Gerard (2008): "The paradox of metaphor: why we need a three-dimensional model for metaphor." *Metaphor and Symbol* 23 [4]: 213–241
- Steen, Gerard (2015): "Developing, testing and interpreting Deliberate Metaphor Theory." *Journal of Pragmatics* 90: 1–6
- Steen, Gerard (2017): "Deliberate Metaphor Theory: Basic assumptions, main tenets, urgent issues." *Intercultural Pragmatics* 14 [1]: 1–24
- Steen, Gerard (2023): *Slowing metaphor down. Elaborating Deliberate Metaphor Theory*. Amsterdam: Benjamins

- Steen, Gerard J.; Aletta G. Dorst, J. Berenike Herrmann, Anna A. Kaal, Tina Krennmayr, Tryntje Pasma (2010): *A method for linguistic metaphor identification. From MIP to MIPVU*. Amsterdam: Benjamins
- Stojić, Aneta; Christine Konecny (2024): "Proposal of a catalogue of criteria for the identification and classification of metaphorical collocations: A qualitative study based on German, Croatian, English, and Italian examples." *Yearbook of Phraseology* 15 [1]: 67–100
- Weinrich, Harald (1963): "Semantik der kühnen Metapher." *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 37: 325–344
- Weinrich, Harald (1967): "Semantik der Metapher." *Folia Linguistica* 1 [1–2]: 3–17
- Weinrich Harald (1976a): "Metaphora memoriae." Harald Weinrich (Hg.): *Sprache in Texten*. Stuttgart: Klett, 291–294.
- Weinrich, Harald (1976b): "Münze und Wort. Untersuchungen an einem Bildfeld." Harald Weinrich (Hg.): *Sprache in Texten*. Stuttgart: Klett, 276–290
- Zurolo, Alessandra (2020): *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive*. Berlin: Frank & Timme
- Zurolo, Alessandra (2022): "Die Zwischenebene der Fachkommunikation. Wissenstransfer in Lehrtexten der Neurologie." *Lingue e Linguaggi* 48: 307–328
- Zurolo, Alessandra (2025): "Die 'soziale Verpflichtung' des Deutschen in der Medizin: synchrone und diachrone Aspekte." Giancarmine Bongo, Alessandra Zurolo (Hg.): *Das Deutsche und die soziale Verpflichtung der Wissenschaftssprache*. Napoli: FedOA Press, 57–80

Autorin

Alessandra Zurolo ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Neapel *Federico II*. Ihre Forschungsinteressen und Publikationen umfassen die Untersuchung des Deutschen als Fach- und Wissenschaftssprache aus synchroner und diachroner Sicht, die Fachtextsortenlinguistik, die konzeptuelle Metaphernforschung sowie die Varietätenlinguistik.

E-Mail: alessandra.zurolo@unina.it

Empfehlungen

Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von Martina Behr, Julia Richter und Larisa Schippe

Tatsiana Haiden: **Translation and soft power – Translation culture of the Paul Zsolnay publishing house 1924–1938.** ISBN 978-3-7329-1061-8

Easy – Plain – Accessible

Herausgegeben von Silvia Hansen-Schirra und Chris Maaß

Silvia Hansen-Schirra/Chris Maaß (Hg.): **Text- und nutzerseitige Studien zu Leichter Sprache.** ISBN 978-3-7329-0701-4

Regina Stodden: **Automatic German Text Simplification: Data, Evaluation, and Models.** ISBN 978-3-7329-1216-2

Chris Maaß: **Leichte Sprache, Einfache Sprache, Leichte Sprache Plus. Aktuelle Entwicklungen von DIN bis KI.** ISBN 978-3-7329-1235-3

POLSKI.BEITRÄGE zur Geschichte und Gegenwart der polnischen Sprache im deutschsprachigen Raum

Herausgegeben vom Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol)

Anna Żurek: **Kommunikationsstrategien zweisprachiger Personen. Am Beispiel der Herkunftssprache Polnisch in Deutschland.** ISBN 978-3-7329-1097-7

vis-à-vis – Semiotik transdisziplinär

Herausgegeben von Thomas Sähn, Marie Schröer und Christian Sinn

Thomas Sähn/Marie Schröer/Christian Sinn (Hg.): **Semiotik als Handwerkszeug: perspectives pluridisciplinaires.** ISBN 978-3-7329-1165-3

Studien zu Fach, Sprache und Kultur

Herausgegeben von Ines-Andrea Busch-Lauer

Ines-Andrea Busch-Lauer (Hg.): **Wenn KI auf Fach und Sprache trifft.** ISBN 978-3-7329-1225-4

Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von Hartwig Kalverkämper

Eriberto Russo: **Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Eine fachsprachliche Untersuchung.** ISBN 978-3-7329-1196-7

Claudio Di Meola/Joachim Gerdes/Livia Tonelli (Hg.): **Sprachvariation im Deutschen zwischen Theorie und Praxis. Fachsprachlichkeit, Inklusion, Didaktik, Übersetzung, Kontrastivität.** ISBN 978-3-7329-1042-7

Leonora Wollenhaupt: **Conceptual foundations of legal language. An analytical study of the terms nationality and ethnicity.** ISBN 978-3-7329-1151-6

Dorina Irimia: **Les verbes de la condamnation pénale. Initiation à la jurilinguistique appliquée au discours judiciaire. Avec une préface de Richard Ryan.** ISBN 978-3-7329-1203-2

Weidler bei Frank & Timme

Berliner Sprachwissenschaftliche Studien

Herausgegeben von Claudia Wich-Reif

Jessica Marwig: **Sprachliche Strategien zur Herstellung und Darstellung der Unternehmensidentität.** ISBN 978-3-89693-804-6

Europäische Beiträge zur Angewandten Germanistik

Herausgegeben von Jörg Meier

Roberta Rada/Katharina Zipser (Hg.): **Zum medialen Corona-Diskurs. Linguistische Annäherungen im interkulturellen Kontext mit Schwerpunkt Österreich – Ungarn.** ISBN 978-3-89693-805-3

Federico Collaoni: **Die deutsche Energiewende – Terminologie und Diskurs. Eine linguistische Untersuchung von den Ursprüngen bis zum Atomausstieg 2011.** ISBN 978-3-89693-791-9

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

F Frank & Timme